

# Die langen Reisen des Zacharias Wagner (1614–1668), oder: Sächsische Landesgeschichte als ‚global history‘

von  
ANDREAS RUTZ

Als Zacharias Wagner (1614–1668) im Oktober 1641 wieder nach Dresden kam, hatte er seine Heimatstadt mehr als acht Jahre nicht gesehen.<sup>1</sup> Mit 19 Jahren war der Sohn des gleichnamigen Kunstmalers<sup>2</sup> im Juni 1633 aufgebrochen – zunächst nach Hamburg, dann nach Amsterdam, wo er fast ein Jahr lang in der Offizin des Kartografen und Verlegers Willem Janszoon Blaeu (1571–1638) arbeitete. Dieser war gerade zum Kartografen der Niederländischen Ostindien-Kompanie (Vereenigde Oostindische Compagnie / VOC) ernannt worden und hatte die Aufgabe, alle Schiffe der VOC mit Kartenmaterial auszustatten, was ohne Zweifel ein sehr lukratives Geschäft war. Wagner heuerte auf Anraten von Blaeu bei der Niederländischen Westindien-Kompanie (Geoctroyeerde Westindische Compagnie / WIC) an und segelte 1634 zunächst als einfacher Soldat nach Brasilien. In Recife, der Hauptstadt der niederländischen Kolonie Neu-Holland (Niederländisch-Brasilien), wirkte er von 1637 bis 1641 als Küchenschreiber für den Generalgouverneur Johann Moritz von Nassau-Siegen (1604–1679).<sup>3</sup> In dieser Zeit entstand

- 
- <sup>1</sup> Vgl. zur Biografie Wagners ausführlich SYBILLE PFAFF, *Zacharias Wagener (1614–1668)*, 2 Bde., Haßfurt 2001, dort auch die ältere Literatur. Hinzuweisen ist auch auf die zumindest auszugsweise überlieferte Autobiografie; Staatliche Kunstsammlungen Dresden (im Folgenden: SKD), Kupferstich-Kabinett, Ca 226b; eine englische Übersetzung bei DANTE MARTINS TEIXEIRA (Bearb.), *The „Thierbuch“ and „Autobiography“ of Zacharias Wagener (Dutch Brazil 2)*, Rio de Janeiro 1997, S. 229–234.
  - <sup>2</sup> Zacharias Wagner († 1658), Mitglied der Dresdner Malerinnung, seit 1638 im Rat der Stadt Dresden, Stadtrichter und Religionsamtsverwalter in der Dresdner Neustadt; GIBBERT PORSTMANN/JOHANNES SCHMIDT (Hg.), *Predigt in Bildern. Ein wiederentdeckter Gemäldezyklus aus der Dresdner Sophienkirche*, Dresden 2009, S. 13.
  - <sup>3</sup> Die jüngere Forschung zu Johann Moritz hat sich in einer Reihe von Publikationen niedergeschlagen, die im Zuge des 300. Todes- und des 400. Geburtstages erschienen sind; vgl. insbesondere ERNST VAN DEN BOOGAART/HANS HOETINK/PETER JAMES PALMER WHITEHEAD (Hg.), *Johan Maurits van Nassau-Siegen 1604–1679. A Humanist Prince in Europe and Brazil. Essays on the Occasion of the Tercentenary of his Death*, Den Haag 1979; GUIDO DE WERD (Red.), *Soweit der Erdkreis reicht. Johann Moritz von Nassau-Siegen (1604–1679)*, Kleve 1979; GERHARD BRUNN (Hg.), *Aufbruch in neue Welten. Johann Moritz von Nassau-Siegen (1604–1679), der Brasilianer*, Siegen 2004; IRMGARD HANTSCH (Hg.), *Johann Moritz von Nassau-Siegen (1604–1679) als Vermittler. Politik und Kultur am Niederrhein im 17. Jahrhundert (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 13)*, Münster u. a. 2005; GERHARD BRUNN/CORNELIUS NEUTSCH (Hg.), *Sein Feld war die Welt. Johann Moritz von Nassau-Siegen (1604–1679). Von Siegen über die Niederlande und Brasilien nach Brandenburg*

Wagners „Thier-Buch“ mit 110 Aquarellen, die die brasilianische Tier- und Pflanzenwelt detailgenau abbilden und kommentieren, aber auch zahlreiche Darstellungen indigener Menschen beinhalten.<sup>4</sup> 1641 kehrte Wagner nach Europa zurück, um im Auftrag seines Statthalters *Schreiben, Mahlereyen und Papegoyen* an verschiedene Empfänger in den Niederlanden zu übermitteln.<sup>5</sup> Im Oktober 1641 langte er schließlich wieder in Dresden an. Weil er, wie er in seiner Autobiografie schreibt, *nicht gesonnen, mir auch unmöglich war, in einer solchen stillen Stadt, wie meine Tugendliebende Eltern gewohnt waren, mich nach Bürgerlicher Arth aufzuhalten*, kehrte er vier Monate später nach Amsterdam zurück und schiffte sich von dort im September 1642 erneut ein, diesmal nach Batavia (heute Jakarta) an der Nordküste Javas, wo sich das Hauptquartier der VOC in Asien befand. Er wurde Assistent des Generalgouverneurs von Niederländisch-Indien, Antonio van Diemen (1593–1645). Dessen Nachfolger, Cornelis van der Lijn (1608–1679), beförderte ihn zum ersten Schreiber und bestellte ihn zum Kaufmann.<sup>6</sup> Danach folgten höhere Positionen im Dienste der VOC: 1653 ging er als ‚Ambassadeur‘ nach Kanton, um die Aufnahme von Handelsbeziehungen mit China zu verhandeln, 1656 übernahm er in Japan für ein Jahr die Leitung der Niederlassung der VOC in Nagasaki, kehrte zwischenzeitlich nach Batavia zurück und hielt sich 1658/59 erneut für ein Jahr in Japan auf, unter anderem in diplomatischer Mission. Außerdem organisierte er den Export von japanischem Porzellan nach Europa, da der Nachschub aus China aufgrund der dortigen politischen Verhältnisse faktisch zusammengebrochen war. Zurück in Batavia übernahm er 1660 das Amt des Oberbaumeisters. 1662 wurde er Kommandeur der Kapkolonie in Südafrika, ging 1666 noch einmal nach Batavia, um dann 1667 endgültig seinen Dienst bei der

---

(Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 14), Münster u. a. 2008. Zur ‚global history‘ der Niederlande in der Frühen Neuzeit insgesamt vgl. jüngst DAVID ONNEKINK/GIJS ROMMELSE, *The Dutch in the Early Modern World. A History of a Global Power*, Cambridge 2019.

- <sup>4</sup> ZACHARIAS WAGNER, *Thier Buch*, darinnen viel unterschiedlicher arter der fische, vögel, vierfüßigen thiere, gewürm, erd- und baumfrüchte, so hin undt wieder in Brasilischen bezirck undt gebiethe der Westindischen Compagnie zu schauwen undt anzutreffen undt daher in den Teutschen landen fremde undt unbekant. Alles genawest mit seinen natürlichen farben, samt behörlichen nahmen, wie auch kurtzer untergesetzter beschreibung, abgebildet sindt. Alleß selbst augenscheinlich zu lust undt gefallen denen sonst newbegirigen gemuhtern bezeignet. In Brasilien unter hochlöblicher regierung des hochgebohrnen herren, herren Johan Moritz Graffen von Nassau, Gubernator Capitain undt Admiral General von Zacharias Wagernern von Dresden; SKD, Kupferstich-Kabinett, Ca 226a; vgl. auch die vollständige, wengleich nicht maßstabgetreue und dementsprechend nur schwer zu entziffernde Reproduktion sowie die nicht immer zuverlässige englische Übersetzung bei TEIXEIRA, *Thierbuch* (wie Anm. 1).
- <sup>5</sup> Zitiert nach PETER JAMES PALMER WHITEHEAD/MARINUS BOESEMAN, *A Portrait of Dutch 17th Century Brazil. Animals, Plants and People by the Artists of Johan Maurits of Nassau* (Verhandelingen der Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen. Afdeling Natuurkunde 2/87), Amsterdam/Oxford/New York 1989, S. 25, das folgende Zitat ebd., S. 50.
- <sup>6</sup> Zu den Generalgouverneuren vgl. LEO P. VAN PUTTEN, *Ambitie en Onvermogen. Gouverneurs-generaal van Nederlands-Indië 1610–1796*, Rotterdam 2002.

VOC zu quittieren und im Rang eines Vizeadmirals nach Europa zurückzukehren. Er starb kurze Zeit später im Alter von 54 Jahren in Amsterdam.

Was hat nun Wagner, dieser Soldat, Schreiber, Naturkundler, Kaufmann, Politiker und Verwalter, der Wanderer zwischen den Welten, mit Sachsen und der sächsischen Landesgeschichte zu tun? Muss einer, der zwar in Dresden geboren ist, dann aber zeitlebens ganz woanders – in Brasilien, Indonesien, China, Japan und Südafrika – gelebt und gewirkt hat, wirklich im Rahmen der Sächsischen Landesgeschichte thematisiert werden oder wäre er nicht besser bei der allgemeinen Frühneuzeitforschung oder der Globalgeschichte aufgehoben? Bei der vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde herausgegebenen Sächsischen Biografie ist jedenfalls ein Artikel über ihn in Arbeit,<sup>7</sup> und auch ich würde behaupten, dass einer wie Wagner unbedingt in den Fokus der Sächsischen Landesgeschichte gehört.<sup>8</sup>

Um dies zu untermauern, möchte ich im Folgenden zunächst einige methodische Bemerkungen zum Verhältnis von Global- und Landesgeschichte machen und erörtern, warum es gegenwärtig sinnvoll erscheint, die globalen Dimensionen der Sächsischen Landesgeschichte genauer zu erforschen (I). Im Anschluss werde ich auf Zacharias Wagners „Thier-Buch“ eingehen, um von dort aus die Samm-

<sup>7</sup> Sächsische Biografie, hrsg. vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde, online unter: [saebi.isgv.de](http://saebi.isgv.de) [Zugriff 3. März 2020]; vgl. in diesem Zusammenhang auch FRANK METASCH, Lokal – regional – national – europäisch. Wie verknüpft die europäische Biografie die Lebensebenen der Europäer?, in: Ágoston Zénó Bernád/Christine Gruber/Maximilian Kaiser (Hg.), Europa baut auf Biographien. Aspekte, Bausteine, Normen und Standards für eine europäische Biographik, Wien 2017, S. 107-118.

<sup>8</sup> Hingewiesen sei in diesem Zusammenhang auch auf einen sächsischen Zeitgenossen Wagners, den Leipziger Chirurgen Caspar Schamberger, der 1649 bis 1651 im Dienste der VOC in Japan tätig war; WOLFGANG MICHEL, Von Leipzig nach Japan. Der Chirurg und Handelsmann Caspar Schamberger (1623–1706), München 1999; DERS., „Der Ost-Indischen und angrenzenden Königreiche vornehmste Seltenheiten betreffende kurze Erläuterung“. Neue Funde zum Leben und Werk des Leipziger Chirurgen und Handelsmanns Caspar Schamberger (1623–1706), Fukuoka 2010; ihm vermachte Wagner in seinem Testament u. a. zwei mit Silber beschlagene Kokosnussschalen; PFAFF, Wagener (wie Anm. 1), Bd. 1, S. 306. Zu weiteren Sachsen im Dienst der VOC vgl. ROELOF VAN GELDER, Het Oost-Indisch avontuur. Duiters in dienst van de VOC (1600–1800), Nijmegen 1997, S. 289-297 und passim. Von der deutschen landesgeschichtlichen Forschung noch weitgehend ungenutzt ist die vom niederländischen Nationalarchiv in Den Haag bereitgestellte Datenbank „VOC Opvarenden“, online unter: [www.gahetna.nl/collectie/index/nt00444](http://www.gahetna.nl/collectie/index/nt00444) [Zugriff 9. Juli 2020], die die Besatzungsmitglieder der VOC-Schiffe nach Asien zwischen 1700 und 1795 enthält. Als systematische Auswertung für das nördliche Thüringen vgl. PETER KUHNBRODT, Einer von drei Männern kehrte zurück. Nordthüringer im Sold der Niederländischen und Englischen Ostindien-Kompanie (1680 bis 1800) (Schriftenreihe der Friedrich-Christian-Lesser-Stiftung 36), Nordhausen 2017. Nur am Rande sei erwähnt, dass die fiktive Ostindienfahrt eines gebürtigen Sachsen den Ausgangspunkt für einen der populärsten deutschsprachigen Romane des 18. Jahrhunderts, Johann Gottfried Schnabels „Insel Felsenburg“ von 1731, bildet; JOHANN GOTTFRIED SCHNABEL, Insel Felsenburg, mit Ludwig Tiecks Vorrede zur Ausgabe von 1828, hrsg. von Volker Meid/Ingeborg Springer-Strand (Reclams Universal-Bibliothek 8421), Stuttgart 2013.

lung, Nutzung und Verbreitung globaler Wissensbestände im vormodernen Sachsen am Beispiel von Tieren, Pflanzen und ‚exotischen‘ Menschen zu skizzieren (II). Im Fazit möchte ich schließlich die Ergebnisse kurz zusammenfassen und auf dieser Grundlage die Chancen einer für globale Bezüge offenen und sensiblen Sächsischen Landesgeschichte skizzieren (III).

### *I. Globalgeschichte als Herausforderung für die Landesgeschichte*

Die globalen Dimensionen von Landesgeschichte untersuchen zu wollen, ist zumindest mit Blick auf das traditionelle Selbstverständnis der Landesgeschichte erklärungsbedürftig. Die klassische Definition für das Aufgabengebiet der Landesgeschichte stammt bekanntermaßen von Ludwig Petry. In seinem Vortrag zur Gründung des Instituts für geschichtliche Landeskunde in Mainz forderte er 1960, dass Landesgeschichte „in Grenzen unbegrenzt“ zu arbeiten habe: Sie beschränke sich auf einen bestimmten Sprengel, in der Regel ein Bundesland oder einen Teil davon, und gewinne durch diese räumliche Reduktion die Möglichkeit, ihren Zuständigkeitsbereich in gleichsam unbegrenzter thematischer Vielfalt interdisziplinär und epochenübergreifend zu bearbeiten.<sup>9</sup> Petrys Definition hat in den vergangenen knapp 60 Jahren ihre Gültigkeit behalten. Sowohl die räumliche Beschränkung als auch die thematische Vielfalt und epochale Breite landesgeschichtlicher Forschungen lässt sich etwa in den einschlägigen Zeitschriften des Faches anschaulich besichtigen.<sup>10</sup> Verändert hat sich allerdings seither das gesellschaftliche und damit auch das wissenschaftliche Umfeld: Europäische Integration und Globalisierung sind längst keine abstrakten Begriffe mehr, sondern beschreiben eine Wirklichkeit, die alle Lebensbereiche betrifft und verändert, auch und nicht zuletzt auf lokaler und regionaler Ebene.

Auf diese Veränderungen haben die Geisteswissenschaften und nicht zuletzt die Geschichtswissenschaft längst reagiert: Europäische Geschichte und Globalgeschichte sind mittlerweile aus dem disziplinären Fächerkanon und dem historischen Diskurs nicht mehr wegzudenken.<sup>11</sup> Und die betreffenden Diskussionen sind auch in der Landesgeschichte auf fruchtbaren Boden gefallen, wofür wiederum der Blick in die einschlägigen Zeitschriften aufschlussreich ist. Im 87. Band

<sup>9</sup> LUDWIG PETRY, *In Grenzen unbegrenzt. Möglichkeiten und Wege der geschichtlichen Landeskunde* (1961), in: Pankraz Fried (Hg.), *Probleme und Methoden der Landesgeschichte (Wege der Forschung 492)*, Darmstadt 1978, S. 280-304.

<sup>10</sup> THOMAS KÜSTER (Hg.), *Medien des begrenzten Raumes. Landes- und regionalgeschichtliche Zeitschriften im 19. und 20. Jahrhundert (Forschungen zur Regionalgeschichte 73)*, Paderborn u. a. 2013.

<sup>11</sup> Vgl. nur die jüngsten Einführungen von SEBASTIAN CONRAD, *What is Global History*, Princeton/Oxford 2016; ROLAND WENZLHUEMER, *Globalgeschichte schreiben. Eine Einführung in 6 Episoden*, Konstanz/München 2017; außerdem den nützlichen Reader von SEBASTIAN CONRAD/ANDREAS ECKERT/ULRIKE FREITAG (Hg.), *Globalgeschichte. Theorien, Ansätze, Themen (Globalgeschichte 1)*, Frankfurt am Main/New York 2007.

des Neuen Archivs für sächsische Geschichte von 2016 etwa finden sich neben Beiträgen zum Kernraum der sächsischen Landesgeschichte auch solche mit europäischem beziehungsweise globalem Horizont – so zur Familie Schönberg in Böhmen, zu Venezianer Drucken in Leipzig, zur sächsisch-polnischen Personalunion sowie zu sächsischen Kolonialherren in Übersee.<sup>12</sup> Diese Aufgeschlossenheit für die europäischen und globalen Dimensionen von Landesgeschichte ist in der deutschen Forschung beileibe nicht Gang und Gäbe. Auch wenn sich nach intensiver Recherche diverse kleinere und größere Arbeiten mit europäischem oder gar globalem Fokus beibringen ließen, stehen wir erst am Beginn einer entsprechenden Neupositionierung unserer Disziplin. Der Forschungsstand ist dabei von Region zu Region sehr unterschiedlich, wobei die Sächsische Landesgeschichte sicherlich zu den Landesgeschichten gehört, die hier in den letzten Jahren bereits einige grundlegende Arbeiten vorgelegt haben. Als Schwerpunkte können dabei zum einen wirtschaftsgeschichtliche Studien, insbesondere zum Handel mit Lateinamerika,<sup>13</sup> und zum anderen kulturgeschichtliche Arbeiten zur Aneignung von ‚Kolonialwaren‘ wie Tabak, Schokolade, Kaffee oder Tee in Sachsen und vor allem in Dresden ausgemacht werden.<sup>14</sup> In jüngerer Zeit haben sich zudem die

<sup>12</sup> MAREK STARÝ, Die Familie von Schönberg im Königreich Böhmen, in: Neues Archiv für sächsische Geschichte 87 (2016) [2017], S. 151-188; HOLGER NICKEL, Venezianer Drucke in spätgotischen Einbänden aus Leipzig. 99 Importe als Beispiel, in: ebd., S. 213-226; HEINZ DUCHHARDT, Personalunionen. Ein europäisches Phänomen und seine sächsisch-polnischen Ausprägungen, in: ebd., S. 227-233; RALPH GUNDRAM, Sächsische Kolonialherren in Übersee? Eine Spurensuche am Beispiel des Johann Gottfried Clemen aus Döbeln, in: ebd., S. 235-245.

<sup>13</sup> Vgl. übergreifend MICHAEL SCHÄFER/VERONIQUE TÖPEL (Hg.), Sachsen und die Welt. Eine Exportregion im Vergleich: Beiträge des 6. Unternehmensgeschichtlichen Kolloquiums (Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte Sachsens 10), Leipzig 2014; hier insbesondere der Beitrag von MICHAELA SCHMÖLZ-HÄBERLEIN, Kommunikation und Kommerz am Ende des 18. Jahrhunderts. Waren aus Sachsen für die Welt, in: ebd., S. 29-47, mit einer sehr nützlichen Übersicht über Exportregionen und Akteure; außerdem zur übergreifenden Einordnung KLAUS WEBER, Deutsche Kaufleute im Atlantikhandel 1680–1830. Unternehmen und Familien in Hamburg, Cádiz und Bordeaux (Schriftenreihe zur Zeitschrift für Unternehmensgeschichte 12), München 2004. Zu den sächsisch-lateinamerikanischen Wirtschaftsbeziehungen vgl. u. a. JÖRG LUDWIG, Der Handel Sachsens nach Spanien und Lateinamerika 1760–1830. Warenexport, Unternehmerinteressen und staatliche Politik (Veröffentlichungen des Sächsischen Wirtschaftsarchivs e. V. A/1), Leipzig 1994, online als überarbeitete und leicht erweiterte Fassung von 2014: nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-150345 [Zugriff 28. Januar 2021]; DERS.: Deutsche Regionen und Lateinamerika in der Neuzeit. Das Beispiel Sachsen (1700–1830), in: Jahrbuch für Regionalgeschichte und Landeskunde 20 (1995/96), S. 71-84. Dass wirtschaftliche Beziehungen und die Verbindung durch Handelswege immer auch kulturelle Transfers und Verflechtungen mit sich bringen, zeigen für Sachsen eindrucksvoll die Publikationen zur 3. Sächsischen Landesausstellung von ROLAND ENKE/BETTINA PROBST (Hg.), Via regia. 800 Jahre Bewegung und Begegnung. Katalog der 3. Sächsischen Landesausstellung, Dresden 2011; WINFRIED MÜLLER/SWEN STEINBERG (Hg.), Menschen unterwegs. Die via regia und ihre Akteure. Essayband zur 3. Sächsischen Landesausstellung, Dresden 2011.

<sup>14</sup> Vgl. JÖRG LUDWIG, Amerikanische Kolonialwaren in Sachsen 1700–1850. Politik, wirtschaftliche Entwicklung und sozialer Wandel (Beiträge zur Universalgeschichte

Staatlichen Kunstsammlungen Dresden intensiv mit der eigenen Geschichte auseinandergesetzt, wobei insbesondere die in den Sammlungen abgebildeten Beziehungen zwischen dem kurfürstlichen Hof und Asien in den Fokus gerückt sind.<sup>15</sup> Auch hier geht es freilich neben kunst- und sammlungshistorischen Fragen um ökonomische Zusammenhänge. Trotz dieser vielversprechenden Ansätze fehlt es der Landesgeschichte hier wie anderswo an einer breiteren methodischen Diskussion über die Herausforderungen und Möglichkeiten von Europäisierung und Globalisierung sowie in inhaltlicher Perspektive an einer systematischen Integration der Befunde in die allgemeine landesgeschichtliche Forschung.

Im Gegensatz zur traditionellen Weltgeschichte, die die Geschichte der außereuropäischen Kulturen und Regionen behandelt und dabei Europa und seiner Staatenwelt einen herausgehobenen Status belässt, geht es der in jüngerer Zeit etablierten Globalgeschichte um eine „Provinzialisierung“ eben dieses Kontinents sowie das Aufbrechen nationalstaatlicher Deutungsmuster.<sup>16</sup> In diesem Sinne werden einerseits vergleichende Untersuchungen von Weltregionen und -systemen vorgenommen, andererseits aber globale Verflechtungen und Kulturtransfers ana-

---

und vergleichenden Gesellschaftsforschung 8), Leipzig 1994; DERS., Amerikanische Kolonialwaren in Sachsen im 18. und frühen 19. Jahrhundert, in: Michael Zeuske/Bernd Schröter/Jörg Ludwig (Hg.), Sachsen und Lateinamerika. Begegnungen in vier Jahrhunderten (Bibliotheca Ibero-Americana 52), Frankfurt am Main 1995, S. 51-79; DERS., Sachsen und Übersee im Zeitalter Augustus des Starken, in: Klaus Gumnior (Red.), August der Starke und seine Zeit. Beiträge des Kolloquiums vom 16./17. September 1994 auf der Festung Königstein (Saxonia. Schriften des Vereins für Sächsische Landesgeschichte 1), Dresden 1995, S. 54-60; CHRISTIAN HOCHMUTH, Distinktionshändler. Die Integration des Kolonialwarenhandels im frühneuzeitlichen Dresden, in: Patrick Schmidt/Horst Carl (Hg.), Stadtgemeinde und Ständegesellschaft. Formen der Integration und Distinktion in der frühneuzeitlichen Stadt (Geschichte. Forschung und Wissenschaft 20), Berlin/Münster 2007, S. 225-251; DERS., Globale Güter – lokale Aneignung. Kaffee, Tee, Schokolade und Tabak im frühneuzeitlichen Dresden (Konflikte und Kultur. Historische Perspektiven 17), Konstanz 2008; DERS., What is Tobacco? Illicit Trade with Overseas Commodities in Early Modern Dresden, in: Thomas Buchner/Philipp R. Hoffmann-Rehnitz (Hg.), Shadow Economies and Irregular Work in Urban Europe. 16th to early 20th Centuries, Wien/Berlin/Münster 2011, S. 107-126; ERIKA ESCHEBACH/HOLGER STARKE (Hg.), Schokoladenstadt Dresden. Süßigkeiten aus Elbflorenz, Dresden 2013; HOLGER STARKE/UWE JOHN (Hg.), Tabakrausch an der Elbe. Geschichten zwischen Orient und Okzident, Petersberg 2020.

<sup>15</sup> Vgl. die Projektseite des Forschungsprogramms „Europa/Welt“, online unter: [www.skd.museum/forschung/europawelt/](http://www.skd.museum/forschung/europawelt/) [Zugriff 9. Juli 2020]; außerdem u. a. CORDULA BISCHOFF, Die ostasiatischen Werke in Augustus des Starken Kupferstich-Sammlung. Das Inventar von 1738, in: Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden. Berichte, Beiträge 36 (2010) [2012], S. 62-71; DIES., Chinoiserie am sächsischen Hof – Mainstream oder Avantgarde?, in: Elisabeth Tiller (Hg.), Bücherwelten – Raumwelten. Zirkulation von Wissen und Macht im Zeitalter des Barock, Köln/Weimar/Wien 2015, S. 307-334; sowie jüngst die Quellenedition von RUTH SONJA SIMONIS, Microstructures of Global Trade. Porcelain Acquisitions through Private Networks for Augustus the Strong, Heidelberg 2020.

<sup>16</sup> DIPESH CHAKRABARTY, Provincializing Europe. Postcolonial Thought and Historical Difference, Princeton 2000.

lysiert. Dabei spielen lokal und regional begrenzte Perspektiven eine wichtige Rolle, denn auch unter den Bedingungen der Globalisierung leben und lebten Menschen in überschaubaren räumlichen Zusammenhängen: „World‘ or ‚global‘ are mindsets that do not necessarily imply the study of world-scale phenomena. There is no such thing as a comparison of global events; the concept of global comparison is built on regional perspectives.“<sup>17</sup> Die Landesgeschichte hat die Möglichkeit, methodisch und inhaltlich an der Erforschung der Globalgeschichte mitzuwirken. Denn mit ihrem Fokus auf Räume mittlerer Größe unterläuft sie per se die herkömmlichen nationalstaatlichen Deutungsmuster von Geschichte. In jüngerer Zeit wurden zudem Konzepte vorgelegt, die deutsche Landesgeschichte in ihren europäischen Dimensionen zu erforschen.<sup>18</sup> Dabei geht es um Vergleich, Kontakt, Transfer und Verflechtung, also methodische Kategorien, die auch für die Globalgeschichte eine zentrale Rolle spielen und dementsprechend für eine Landesgeschichte in globalen Dimensionen ein nützliches Instrumentarium darstellen können.<sup>19</sup> Sucht man nun aber nach konkreten thematischen Ansatzpunkten für die landesgeschichtliche Forschung, helfen abstrakte Kategorien nur bedingt weiter. Das Feld scheint unendlich weit und diffus, bei näherem Hinsehen eröffnen sich immer neue Horizonte, kaum ein Ort, kaum eine Institution, kaum

---

<sup>17</sup> ERIC VANHAUTE, Global and Regional Comparisons. The Great Divergence Debate and Europe, in: Matthias Middell (Hg.), *The Practice of Global History. European Perspectives*, London u. a. 2019, S. 183-205, hier S. 200. Vgl. exemplarisch für Österreich und seine Regionen bzw. Länder ANDREA KOMLOSY, *Globalgeschichte. Methoden und Theorien*, Wien/Köln/Weimar 2011, S. 211-247. Unter ‚Regionen‘ werden im globalgeschichtlichen Diskurs allerdings häufiger ‚Weltregionen‘ im Sinne der angelsächsischen ‚area studies‘ verstanden und nicht die Räume mittlerer Größe, auf die sich die deutsche und europäische Landes- und Regionalgeschichte in der Regel bezieht; vgl. etwa BIRGIT SCHÄBLER (Hg.), *Area Studies und die Welt. Weltregionen und neue Globalgeschichte* (Globalgeschichte und Entwicklungspolitik 5), Wien 2007.

<sup>18</sup> Vgl. die Diskussion der wichtigsten Positionen bei ANDREAS RUTZ, *Landesgeschichte in Europa. Traditionen – Institutionen – Perspektiven*, in: Werner Freitag u. a. (Hg.), *Handbuch Landesgeschichte*, Berlin 2018, S. 102-125, hier S. 116-122.

<sup>19</sup> Als wichtigsten, wenngleich auf die neueste Geschichte fokussierten Diskussionsbeitrag zu diesbezüglichen methodischen Fragen vgl. JOHANNES PAULMANN, *Regionen und Welten. Arenen und Akteure regionaler Weltbeziehungen seit dem 19. Jahrhundert*, in: *Historische Zeitschrift* 296 (2013), S. 660-699, hier insbesondere S. 661-668. Der Aufsatz von ALEXANDER JENDORFF, *Der Saurier und die Weltrevolution. Historiographische Beobachtungen zum angeblich schwierigen Verhältnis zwischen Globalgeschichte und Landesgeschichte*, in: Ders./Andrea Pühringer (Hg.), *Pars pro toto. Historische Miniaturen zum 75. Geburtstag von Heide Wunder*, Neustadt a. d. Aisch 2014, S. 53-71, plädiert für einen offenen Umgang mit globalhistorischen Fragen seitens der Landesgeschichte, macht aber weder methodische noch inhaltliche Vorschläge zur konkreten Umsetzung. Programmatisch, wenngleich ohne methodische Fragen genauer auszuführen, hat sich schon vergleichsweise früh ALOIS SCHMID, *Zusammenfassung*, in: Peter Claus Hartmann/Alois Schmid (Hg.), *Bayerisch-chinesische Beziehungen in der Frühen Neuzeit* (Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte, Beiheft 34), München 2008, S. 231-243, hier S. 240-243, geäußert; vgl. hierzu auch RUTZ, *Landesgeschichte* (wie Anm. 18), S. 119.

eine gesellschaftliche Gruppe dürfte in der Vormoderne und schon gar nicht in der Neuzeit von Kontakten mit der Welt unberührt geblieben sein.

Sinnvoll ist daher meines Erachtens die Konzentration auf einen zentralen ‚Gegenstand‘ kultureller Transfers und Verflechtungen, nämlich Wissen, dessen Nutzung vor Ort und die daraus resultierenden Veränderungs- beziehungsweise Globalisierungsprozesse im Regionalen und Lokalen.<sup>20</sup> Dabei geht es freilich nicht nur um akademisches, sondern auch und vor allem um anwendungsbezogenes Wissen.<sup>21</sup> Denn gerade letzteres konnte im lokalen und regionalen Rahmen adaptiert und für die eigenen Zwecke genutzt werden und so die Zustände vor Ort verändern beziehungsweise globalisieren. Um es schlicht auszudrücken: Die Kenntnis der chinesischen Grammatik mag in der Frühen Neuzeit den einen oder anderen Gelehrten interessiert haben, das Wissen um den Anbau von Kartoffeln aber veränderte die demografische Entwicklung und das Leben jedes einzelnen Europäers. Nach Sachsen kam die Kartoffel übrigens schon Ende des 16. Jahrhunderts als Geschenk des hessischen Landgrafen Wilhelm IV. (reg. 1567–1592) an Kurfürst Christian I. (reg. 1586–1591). Allerdings wurde in ihr zunächst lediglich eine Zierpflanze gesehen. Als Nahrungsmittel wurde sie erst seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts im sächsischen Vogtland und im Erzgebirge angebaut, im übrigen Sachsen dann seit dem frühen 18. Jahrhundert.<sup>22</sup> Die Kartoffel ist also ein schönes Beispiel dafür, welche Bedeutung dem ‚Wissen‘ bei vormodernen Globalisierungsprozessen zukam. Denn ohne das entsprechende Wissen blieben die globalen Güter häufig bloße Kuriosa.

Wissen kann folglich als Leitkategorie bei der Erforschung der globalen Dimensionen der Sächsischen Landesgeschichte dienen. Dabei spielt freilich auch der europäische Raum eine wichtige Rolle, fungierten doch etwa die westeuropäischen Monarchien, die niederländische Republik oder auch die ostmitteleuropäische Staatenwelt vielfach als Umschlagplätze und Vermittler von Weltwissen.<sup>23</sup>

<sup>20</sup> Vgl. in methodischer Perspektive jüngst den konzisen Überblick von MARIAN FÜSSEL, Wissensgeschichten der Frühen Neuzeit. Begriffe – Themen – Probleme, in: Ders. (Hg.), Wissensgeschichte (Basistexte Frühe Neuzeit 5), Stuttgart 2019, S. 7–39.

<sup>21</sup> Vgl. hierzu SIMONE LÄSSIG/SWEN STEINBERG, Knowledge on the Move. New Approaches toward a History of Migrant Knowledge, in: Geschichte und Gesellschaft 43 (2017), S. 313–346. Zum Transfer akademischen Wissens vgl. in landesgeschichtlicher Perspektive etwa die große Studie von RAINALD BECKER, Nordamerika aus süd-deutscher Perspektive. Die Neue Welt in der gelehrten Kommunikation des 18. Jahrhunderts (Transatlantische Historische Studien 47), Stuttgart 2012.

<sup>22</sup> Neben Kartoffelpflanzen übersandte der Landgraf auch *Granath Beume, Zitronen Beume, Pomeranzen Beume, Leymonien* [Limonen] *Beume, Mirttys* [Myrthen] *Beume*, zitiert nach CURT DIETRICH, Die Entwicklung des Kartoffelfeldbaues in Sachsen, Merseburg 1919, S. 105; vgl. insgesamt zur Ausbreitung der Kartoffel als Nahrungspflanze im Reich HANS J. TEUTEBERG/GÜNTER WIEGELMANN, Unsere tägliche Kost. Geschichte und regionale Prägung (Studien zur Geschichte des Alltags 6), Münster <sup>2</sup>1986, S. 93–115, zu Sachsen S. 96, 102–104.

<sup>23</sup> Eine zentrale Rolle bei der Sammlung, Kompilation und Verbreitung von globalem Wissen spielte etwa Amsterdam; vgl. hierzu am Beispiel Niederländisch-Brasiliens die wegweisende Studie von MICHIEL VAN GROESEN, Amsterdam's Atlantic. Print Culture

Zu untersuchen sind zum einen die Akteure des Transfers, also die Menschen, die freiwillig oder zwangsweise zwischen den Welten wanderten und als kulturelle Übersetzer von Weltwissen fungierten – also etwa Kaufleute, Missionare, Soldaten, Wissenschaftler, Flüchtlinge, Auswanderer, Sklaven, aber auch lokale Informanten.<sup>24</sup> Zum anderen gilt es, die Medien des Transfers zu analysieren, also die Texte, Bilder und Objekte, die die entsprechenden Informationen speicherten, übermittelten und dauerhaft verfügbar machten.<sup>25</sup> Zum Dritten sind die Orte des Transfers und der Aneignung globaler Wissensbestände in den Blick zu nehmen, also etwa Höfe, Adelssitze, Schulen und Universitäten, Bibliotheken und Sammlungen, kaufmännische Kontors, Messen, Landwirtschaftsbetriebe, Manufakturen und so weiter. Zum Vierten müssen schließlich die übertragenen Wissensbestände selbst analysiert werden. Das Spektrum reicht hier von Kuriositäten für städtische und fürstliche Sammlungen über anwendungsbezogenes Wissen im Bereich der Landwirtschaft, des Handwerks oder der Technik bis hin zu naturwissenschaftlichen Erkenntnissen und entsprechenden Sammlungen. Zu fragen ist, wie diese Wissensbestände jeweils genutzt wurden, welche Bedeutung die Aneignung globalen Wissens für die Region hatte und wie sich dadurch die Wahrnehmung der Welt beziehungsweise anderer Kulturen veränderte. Umgekehrt wäre die Untersuchung der Diffusion von sächsischem Wissen in der Welt sinnvoll. Diese Perspektive, die über den engeren landesgeschichtlichen Aufgabenbereich hinausweist, kann hier allerdings nicht weiterverfolgt werden. Bislang ist in diesem Zusammenhang vor allem der technologisch fortschrittliche sächsische Bergbau in den Blick geraten.<sup>26</sup>

---

and the Making of Dutch Brazil (The Early Modern Americas), Philadelphia 2017.

- <sup>24</sup> Vgl. zu einem akteurszentrierten Ansatz der Globalgeschichte die Überlegungen von BERND HAUSBERGER, Globalgeschichte als Lebensgeschichte(n), in: Ders. (Hg.), Globale Lebensläufe. Menschen als Akteure im weltgeschichtlichen Geschehen (Globalgeschichte und Entwicklungspolitik 3), Wien 2006, S. 9-27. Der zitierte Band enthält verschiedene exemplarische Studien, u. a. MARIN TRENK, Ein Aufklärer aus Sachsen an Kaiser Moytoys Hof. Christian Gottlieb Prieber (1697–1745) bei den Cherokee, in: ebd., S. 77-97. Vgl. in jüngerer Zeit ANNE MARISS, „A world of new things“. Praktiken der Naturgeschichte bei Johann Reinhold Forster (Campus Historische Studien 72), Frankfurt am Main/New York 2015, zu lokalen Informanten S. 180-207; SILKE FÖRSCHLER/ANNE MARISS (Hg.), Akteure, Tiere, Dinge. Verfahrensweisen der Naturgeschichte in der Frühen Neuzeit, Köln/Weimar/Wien 2017.
- <sup>25</sup> Vgl. mit Blick auf Sachsen JÖRG LUDWIG, Literatur über Lateinamerika in Deutschland 1760–1830. Das Beispiel Sachsen, in: Zeuske/Schröter/Ludwig, Sachsen (wie Anm. 14), S. 80-118; ULRIKE SCHMIEDER, Amerika in der Jugend- und Frauenliteratur, in: ebd., S. 119-139.
- <sup>26</sup> Vgl. JÖRG LUDWIG, „...auff ein bereckwergk In India zutzihenn.“ Sächsisch-böhmische Bergleute in der Karibik um 1530, in: Zeuske/Schröter/Ludwig, Sachsen (wie Anm. 14), S. 15-23; MICHAEL ZEUSKE, Technologietransfer und „bourbonische Reformen“. Die sächsisch-deutschen Bergbauspezialisten in Spanisch-Amerika, in: ebd., S. 140-163; sowie für das 19. und 20. Jahrhundert SWEN STEINBERG, Bergbau, Bäume und Bonanza. Freiberger, Tharandt und der Wissenstransfer zwischen ‚Alter‘ und ‚Neuer‘ Welt, in: Thomas Spring (Hg.), Boom. 500 Jahre Industriekultur in Sachsen, Dresden 2020, S. 71-75.

II. Zacharias Wagners „Thier-Buch“ und die Globalisierung  
im vormodernen Sachsen

Das vorgestellte Forschungsprogramm kann in einem einzelnen Aufsatz natürlich nicht eingelöst werden. Um aber einen Eindruck von den Möglichkeiten des skizzierten Ansatzes einer globalgeschichtlich inspirierten Sächsischen Landesgeschichte zu geben, möchte ich im Folgenden das eingangs erwähnte „Thier-Buch“ von Zacharias Wagner exemplarisch mit Blick auf die Akteure, Medien, Orte und Inhalte des globalen Wissenstransfers nach Sachsen analysieren und landesgeschichtlich kontextualisieren.

Die Biografie des Autors wurde eingangs bereits knapp umrissen. Die Erstellung des „Thier-Buchs“ gehörte nicht zu Wagners Aufgaben in Brasilien, vielmehr erarbeitete er es dort, wie er in seinem Vorwort „An den Leser“ schreibt, *soviel ich zu der zeit von meiner damahls anvertrauten verrichtung durch muße abkommen können* – also in seiner Freizeit.<sup>27</sup> Es ging Wagner nicht um die Abfassung eines wissenschaftlichen Werkes. Aber bei der Lektüre von niederländischen Beschreibungen der Flora und Fauna Brasiliens war ihm aufgefallen, dass diese keine Illustrationen hatten. Deshalb wollte er *diese fremdigkeiten* in ihren natürlichen Farben abbilden und mit einer kurzen Beschreibung versehen, *damit ich meinen landtsläuthen (im fall ich durch des allerhöchsten genade wieder zu den meinen angelangte) auch etwas neues undt verwunderliches auffzuweisen hette*. Die Motivation war also nicht wissenschaftlicher Natur, sondern ein Interesse am Exotischen und vor allem der Wunsch, diese fremde Welt mit nach Hause zu bringen.

Das „Thier-Buch“ misst 353 x 210 mm und umfasst 130 Blätter. Es ist in rotbraunes Leder gebunden und mit goldener Prägung und Goldschnitt versehen.<sup>28</sup> Wagner arbeitete offenbar direkt in das Buch, seinen repräsentativen Einband erhielt es allerdings erst später.<sup>29</sup> Neben einem Vorwort enthält das Buch 110 Tafeln vor allem mit Darstellungen von Tieren, Pflanzen und Menschen. Jede Darstellung wird von einem erläuternden Text begleitet, der sich zumeist auf der gleichen,

---

<sup>27</sup> WAGNER, Thier Buch (wie Anm. 4), „An den Leser“ [unfol.]; die folgenden Zitate ebd. Der genaue Zeitpunkt der Fertigstellung ist unklar. Es ist zu vermuten, dass die Bilder und zumindest ein Teil der Texte zwischen 1634 und 1641 entstanden und die endgültige Fertigstellung dann während oder kurz nach der Rückreise nach Europa erfolgte; TEIXEIRA, Thierbuch (wie Anm. 1), S. 15. Ein vergleichbares Werk schuf wenig später Caspar Schmalkalden aus Gotha, der von 1642 bis 1645 im Dienst der VOC in Südamerika und von 1646 bis 1652 in Ostindien stand; vgl. CASPAR SCHMALKALDEN, Die wundersamen Reisen des Caspar Schmalkalden nach West- und Ostindien 1642–1652. Nach einer bisher unveröffentlichten Handschrift, bearb. und hrsg. von Wolfgang Joost, Leipzig <sup>2</sup>1983; WHITEHEAD/BOESEMAN, Portrait (wie Anm. 5), S. 58–65; sowie in jüngerer Zeit die differenzierte wissens- und sammlungsgeschichtliche Studie von DOMINIK COLLET, Die Welt in der Stube. Begegnungen mit Außereuropa in Kunstkammern der Frühen Neuzeit (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 232), Göttingen 2007, S. 94–132.

<sup>28</sup> Zur Anlage des Buches vgl. TEIXEIRA, Thierbuch (wie Anm. 1), S. 13–15.

<sup>29</sup> Ebd., S. 13.

teilweise aber auch auf der gegenüberliegenden Seite befindet. Als übergreifendes Ordnungsprinzip teilt der Autor die Lebewesen in Gruppen ein und behandelt zunächst Fische, Krebstiere und andere Meerestiere (Taf. 1-27), sodann Vögel (Taf. 28-44), Pflanzen (Taf. 45-63), die verschiedenen Arten von Landlebewesen, also Säugetiere (Taf. 64-71, 74-83), Insekten (Taf. 84-90) und Amphibien (Taf. 72-73, 91-92), und danach (indigene und afrikastämmige) Menschen (Taf. 93-100). Mit dieser Gruppierung greift Wagner die entsprechenden Kategorien in der Genesis auf, in der freilich die Pflanzen vor den Tieren geschaffen werden.<sup>30</sup> Abschließend folgen verschiedene Landschafts- und Ortsansichten, figurliche Szenen (Sklavenmarkt, Tänzer, Sänfenträger) sowie Pläne und Risse (Taf. 101-110). Die Beschreibungen der Menschen sind relativ ausführlich und gehen neben der äußeren Erscheinung insbesondere auf Sitten und Gebräuche sowie den Umgang der Europäer mit der lokalen Bevölkerung ein. Die Bildunterschriften zu den Tieren und Pflanzen variieren hingegen beträchtlich in der Länge, vermutlich je nachdem, welche Kenntnis Wagner selbst von den Objekten hatte.

Auffällig ist, dass der Autor in der Regel auf den Nutzen der Tiere und Pflanzen eingeht.<sup>31</sup> Dies betrifft insbesondere deren Essbarkeit beziehungsweise Unge genießbarkeit, wobei Wagner teilweise ausdrücklich vermerkt, dass bestimmte Tiere von der indigenen Bevölkerung beziehungsweise den schwarzen Sklaven zubereitet und gegessen würden. Es handelt sich dabei etwa um Raupen, die vermutlich von den Europäern eher gemieden wurden: *Die negros streiffen ihnen [den Raupen] das fell über die ohren, braten sie ein wenig undt freßens auf.*<sup>32</sup> Andere Tiere trafen offenbar bei den Europäern auf besondere Begeisterung, wie etwa der *katzfisch*, der laut Wagner *einen überallermaß lieblichen angenehmen süßen geschmack [habe], deßwegen ich seijn excellenz fast alle abende muste dergleichen furtragen lassen.*<sup>33</sup> Auch Meerschweinchen *schmecken ser wohl,*<sup>34</sup> Gürteltiere *am spieß gebraten sogar überdiemaßen wohl,*<sup>35</sup> Rochen schmeckten wie Roggen, *sonderlich*

<sup>30</sup> Ebd., S. 20, Anm. 15.

<sup>31</sup> So auch ebd., S. 12. Dies ist nicht als Besonderheit des Wagnerschen „Thier-Buchs“, sondern als allgemeines Charakteristikum der in mauritanischer Zeit entstandenen Werke zu Brasilien anzusehen; DANTE MARTINS TEIXEIRA, Die Naturgeschichte Brasiliens in der Regierungszeit Johann Moritz' von Nassau (1637–1644). Die Bücher von Georg Markgraf und Willem Piso, in: Brunn, Aufbruch (wie Anm. 3), S. 77-88, hier S. 81 f.; DERS., Der Mythos der unberührten Natur. Die Naturgeschichte in Holländisch Brasilien (1624–1654) und ihr Beitrag zur Kenntnis der jüngeren Geschichte der Fauna der Neuen Welt, in: Brunn/Neutsch, Sein Feld war die Welt (wie Anm. 3), S. 197-232, hier S. 206-211. Vgl. allgemein zur Wahrnehmung der Tierwelt Süd- und Lateinamerikas durch die frühneuzeitlichen Europäer die grundlegende Studie von MIGUEL DE ASÚA/ROGER FRENCH, A New World of Animals. Early Modern Europeans on the Creatures of Iberian America, Aldershot 2005.

<sup>32</sup> WAGNER, Thier Buch (wie Anm. 4), Taf. 90. Vgl. auch ebd., Taf. 86c, betr. Ameisen, die die Brasilianer *mit haut undt haaren aufffessen*].

<sup>33</sup> Ebd., Taf. 13.

<sup>34</sup> Ebd., Taf. 79.

<sup>35</sup> Ebd., Taf. 83. Dass er diese Tiere *zum öftern geßen hat*, erwähnte 1654 ein anderer sächsischer Weltreisender, Carl Mildner, gegenüber einer Weimarer Gesandtschaft, der

*wan er auff holländische weise mit butter undt senneff wohl zu gerichtet wirdt,*<sup>36</sup> und sogar Leguane würden *beij etzlichen fürnehmen leuthen*, das heißt Europäern, nicht nur *an silberne ketlin gelegt undt in die fenster zur lust undt zierde gestelt*, sondern *etzliche ziehen ihm daß fell uber die ohren undt eßen sie wohl zu gericht mit vermeldung, daß es besser dan ein jung gebraten hünlein schmeckt.*<sup>37</sup> Bei den Pflanzen scheint die Auswahl Wagners ausschließlich durch die Essbarkeit sowie mitunter den medizinischen Nutzen bestimmt worden zu sein. Er nennt etwa Erdnüsse, die nicht nur *sehr wohl undt fast wie baselnüsse schmecken*, sondern von den Portugiesen auch als Potenzmittel verkauft würden, weil *sie einen man zu dem ehelichen werck mehr starck undt möchtig machen können.*<sup>38</sup> Des Weiteren stellt Wagner Kartoffeln dar, *von denen auch viel gemeine laüthe undt arme schlaven mußten erhalten werden, weil man derselben durchs gantze jahr haben kan,*<sup>39</sup> außerdem Kürbis, Papaya, Maracuja, Granatapfel, Orange, Banane, Melone, Guave, Cashew, Ananas, Limette, Mangaba, Maniok, Zuckerrohr, Chili und Meerportulak.<sup>40</sup>

Auch hinsichtlich bestimmter Tiere wird neben dem kulinarischen auch auf den medizinischen Nutzen hingewiesen, wobei Wagner vermutlich vor allem auf indigenes Wissen zurückgriff. So heißt es etwa hinsichtlich des Hais (*haij*), dass *gehirn undt leber hievon [...] (wie man sagt) zu vielerleij mentzschlichen, schweren zufällen dienlich, daß fleisch aber ist kein nutz.*<sup>41</sup> Darüber hinaus wird auf die Wertbarkeit bestimmter tierischer Produkte hingewiesen, etwa der Federn von Papageien und anderen Vögeln,<sup>42</sup> der Tinte von Tintenfischen<sup>43</sup> und des Moschus der aus Afrika importierten Zibetkatze.<sup>44</sup> Auch die Möglichkeit, Fische und Korallen als Schmuck zu verarbeiten, wird genannt.<sup>45</sup> Ein besonderer Nutzen wird für die Maracuja-Pflanze erwähnt, denn Wagner meint, *es were zu wunschen daß man derengleichen bij unß in Europa auffbringen möchte, mit welchen nicht unbequem bogenweis der sonst lieblich begrüntten lustgärten perspectivische durchgänge könnnten bezieret werden.*<sup>46</sup> Schließlich wird auch auf die Qualität von Tieren zum Zeitvertreib beziehungsweise als Haustiere hingewiesen. Der Leguan an

---

er in seiner Eigenschaft als Kunstkammergehilfe u. a. das dort vorhandene ausgestopfte Gürteltier präsentierte; vgl. DIRK WEBER, „Alles, was frembd, das auß den Indias kombt“. Von stummen Zeugen und illustrativen Zeugnissen exotischer Welten in der Dresdner Kunstkammer, in: Dirk Syndram/Martina Minning (Hg.), Die kurfürstlich-sächsische Kunstkammer in Dresden. Geschichte einer Sammlung, Dresden 2012, S. 247-261, hier S. 257.

<sup>36</sup> WAGNER, Thier Buch (wie Anm. 4), Taf. 17.

<sup>37</sup> Ebd., Taf. 73.

<sup>38</sup> Ebd., Taf. 45.

<sup>39</sup> Ebd., Taf. 46.

<sup>40</sup> Ebd., Taf. 47-63.

<sup>41</sup> Ebd., Taf. 1.

<sup>42</sup> Ebd., Taf. 33, 44.

<sup>43</sup> Ebd., Taf. 21.

<sup>44</sup> Ebd., Taf. 66.

<sup>45</sup> Ebd., Taf. 6, 9, 20.

<sup>46</sup> Ebd., Taf. 49.

der silbernen Kette wurde schon erwähnt, desgleichen nennt Wagner Papageien,<sup>47</sup> Affen<sup>48</sup> oder Nasenbären.<sup>49</sup> Dabei wird immer wieder auch auf die Möglichkeiten des Transports nach Europa und die Widerstandsfähigkeit der Tiere hinsichtlich Überfahrt und Klima hingewiesen, wie etwa bei den Weißbüschelaffen, von denen *jährlich viel auß Brasil in Hollandt, an die müßigen junckfrauen damit zu spielen geschickt, von zehen aber bleiben derer selten 2 oder 3 leben, sondern sterben zeitig hinweg, wegen der kühlen und ungewohnten lufft.*<sup>50</sup>

Wagner schrieb auf Deutsch, verfasste sein „Thier-Buch“ also ganz offensichtlich nicht für seine niederländischen Dienstherrn oder ein Publikum in den Niederlanden. Im Vorwort erwähnt er vielmehr den *teutsche[n] landtsman* als Leser, ohne dies weiter zu spezifizieren.<sup>51</sup> Wagner brachte das Buch jedenfalls mit nach Dresden, als er 1641 in seine Heimatstadt zurückkehrte.<sup>52</sup> Es wäre zu vermuten, dass sich der Autor mit seinem Werk für künftige Aufgaben bei Hofe beziehungsweise in der landesherrlichen Verwaltung empfehlen wollte. Immerhin hatte er vielfältige Erfahrungen als Schreiber unter Johann Moritz gesammelt, hatte nicht nur in Übersee, sondern auch in den Niederlanden gelebt, verfügte, wie er im Vorwort des „Thier-Buchs“ betont, über Sprach- und Schriftkenntnisse des Niederländischen und war augenscheinlich sowohl im Schreiben äußerst erfahren als auch im Zeichnen begabt. Ein Beleg für entsprechende Kontakte Wagners zum Hof fehlt allerdings bislang, während etwa für Wagners Zeitgenossen Carl Mildner belegt ist, dass er 1654 die Anstellung als Gehilfe in der Kunstkammer erreichte, nachdem er dem Kurfürsten Raritäten aus Brasilien verehrt hatte, *die man bis dato hier noch nicht gesehen habe.*<sup>53</sup> Wagners „Thier-Buch“ wird im Kontext der Dresdner Sammlungen erstmals 1738 erwähnt.<sup>54</sup> In seinem Testament hatte er es im Dezember 1667 seinem Schwager zusammen mit anderen Unterlagen vermacht.<sup>55</sup> Wie es dann in den Besitz des Kurfürsten gelangte, ist unklar. Aufgrund des großen Interesses des sächsischen Hofes an den *fremdigkeiten* Brasiliens, wäre es allerdings durchaus denkbar, dass es schon im 17. Jahrhundert Eingang in die

<sup>47</sup> Ebd., Taf. 28-30.

<sup>48</sup> Ebd., Taf. 68 f., 71, 80.

<sup>49</sup> Ebd., Taf. 76.

<sup>50</sup> Ebd., Taf. 80.

<sup>51</sup> Ebd., „An den Leser“ [unfol.].

<sup>52</sup> TEIXEIRA, Thierbuch (wie Anm. 1), S. 15, 21; PFAFF, Wagener (wie Anm. 1), Bd. 2, S. 3.

<sup>53</sup> Zitiert nach WEBER, Alles, was frembd (wie Anm. 35), S. 257; vgl. auch CHRISTINE NAGEL, Professionalität und Liebhaberei. Die Kunstkammerer von 1572 bis 1832, in: Syndram/Minning, Kunstkammer (wie Anm. 35), S. 361-379, hier S. 371.

<sup>54</sup> Der Eintrag im ersten Bestandskatalog des Kupferstich-Kabinetts lautet *Thierbuch in partes, von Zachar. Wagener aus Dresden, in Brasilien eigenhändig gezeichnet, in länglich Quart, roth Corduan, nebst dessen kurtzer Reise-Beschreibung. 4. roth Corduan*; zitiert nach PFAFF, Wagener (wie Anm. 1), Bd. 2, S. 3.

<sup>55</sup> Das Testament ist in Auszügen abgedruckt bei PFAFF, Wagener (wie Anm. 1), Bd. 1, S. 305-309; in der betreffenden Passage heißt es, dass sein Schwager *mijn boeck daer eenige Brasilische rariteyten in getekent staen, als oock mijn stamboeck en verscheyde schriften* bekommen solle.

Dresdner Sammlungen gefunden hat.<sup>56</sup> Jedenfalls stellte Kurfürst Johann Georg I. (reg. 1611–1656) 1653 einen der für Johann Moritz in Brasilien tätigen Maler, den Niederländer Albert Eckhout (ca. 1607–1665/66), als Hofmaler in Dresden an. Für seine Arbeit sollte er *alles, was er noch von Indien* [d. h. Brasilien] *unter sich hat, mitbringe[n]*.<sup>57</sup> Auf dieser Grundlage führten Eckhout und vermutlich weitere Maler um 1655 im Berg- und Lusthaus Hoflößnitz die 80 Tafelbilder für die Kassettendecke des Festsaaus, die vor allem die reiche Vogelwelt Brasiliens zeigen.<sup>58</sup> Im Zusammenhang der frühen Brasilienbegeisterung des sächsischen Hofes sei auch auf den Kokosnusspokal mit brasilianischen Szenen hingewiesen, der 1656 als Geburtstagsgeschenk für Johann Georg Eingang in die Kunstkammer fand und dessen bildliche Darstellungen auf das von der Brasilien-Expedition Johann Moritz' gesammelte Bildmaterial rekurren.<sup>59</sup>

Das Interesse der sächsischen Kurfürsten an Exotika war zu diesem Zeitpunkt freilich nicht völlig neu. Es reicht, durchaus typisch für einen frühneuzeitlichen Fürstenhof, bis in das 16. Jahrhundert zurück und erlebte dann bis in das 18. Jahrhundert hinein zahlreiche Konjunkturen. Hiervon zeugen die vielfältigen Erzeugnisse des außereuropäischen Kunsthandwerks in den kurfürstlichen Schlössern und Sammlungen ebenso wie die der Chinamode der Zeit entsprechenden Raumausstattungen und Architekturen, etwa in Pillnitz (Berg- und Wasserpalais),

<sup>56</sup> Auf diese Möglichkeit wird auch von TEIXEIRA, Thierbuch (wie Anm. 1), S. 15, hingewiesen.

<sup>57</sup> Zitiert nach JOSEF HEBEDA, Wissenschaftler und Künstler in „Indien“ und die Wunder der Neuen Welt. Sachsen in Brasilien und Brasilien in Sachsen, in: Zeuske/Schröter/Ludwig, Sachsen (wie Anm. 14), S. 24–50, hier S. 24.

<sup>58</sup> DANTE MARTINS TEIXEIRA (Bearb.), The Pictures in the Hoflößnitz „Weinbergschlösschen“ (Dutch Brazil 3), Rio de Janeiro 1997, mit Abbildungen sämtlicher Tafelbilder; außerdem RÜDIGER JOPPIEN, The Dutch Vision of Brazil. Johan Maurits and his artists, in: Boogaart/Hoetink/Whitehead, Johan Maurits (wie Anm. 3), S. 297–376, hier S. 342 f.; WHITEHEAD/BOESEMAN, Portrait (wie Anm. 5), S. 55–58, 166 f.; REBECCA PARKER BRIENEN, Visions of Savage Paradise. Albert Eckhout, Court Painter in Colonial Dutch Brazil, Amsterdam 2006, S. 41–44; vgl. auch PFAFF, Wagener (wie Anm. 1), Bd. 2, S. 19–33 und S. 37 mit dem Hinweis auf Übereinstimmungen verschiedener Tafeln in der Hoflößnitz mit dem „Thier-Buch“ Wagners. Die archivistische Überlieferung wurde von den genannten Autoren nicht herangezogen, verwiesen wird vielmehr auf einige wenige, bereits in der älteren Literatur zitierte Dokumente. Bislang noch nicht ausgewertet ist etwa die Überlieferung der kurfürstlichen Rentkammer, um Zahlungen an Eckhout für Arbeitsmaterial, Kost und Logis und gegebenenfalls fertiggestellte Auftragsarbeiten nachzuweisen; vgl. WHITEHEAD/BOESEMAN, Portrait (wie Anm. 5), S. 166 f., mit einer Übersicht über die bislang bekannten Dokumente; PARKER BRIENEN, Visions, S. 44.

<sup>59</sup> WEBER, Alles, was fremdbd (wie Anm. 35), S. 257 f. Zu weiteren brasilianischen Objekten in der Kunstkammer vgl. CLAUS DEIMEL, Das Ferne so nah – oder die Imitation des Fremden. Ethnographica in der Dresdner Kunstkammer, in: Syndram/Minning, Kunst-kammer (wie Anm. 35), S. 237–245, hier S. 242 f. Allgemein zu Exotika in europäischen Sammlungen vgl. ELKE BUJOK, Neue Welten in europäischen Sammlungen. Africana und Americana in Kunstkammern bis 1670, Berlin 2004, die sich vor allem mit München, Stuttgart und Ulm befasst.

Moritzburg (Fasanenschlösschen) oder Dresden (Japanisches Palais). Ein Teil des Interesses an außereuropäischen Welten bezog sich – wie bei Wagner und Eckhout – auf exotische Lebewesen. Dies zeigt sich etwa an den Beständen der kurfürstlichen Kunstkammer, die seit ihrer Gründung unter Kurfürst August (reg. 1553–1586) im Jahre 1560 auch tierische Objekte beinhalten, so etwa das für eine Kunstkammer der Renaissance unabdingbare Horn eines Einhorns, also einen Narwalzahn, außerdem Sägefische, Straußeneier, Rhinozeroshörner, Meeres- schnecken, einen Paradiesvogel, einen Elefantenzahn, Walfischzungen, einen Rochenfisch und anderes mehr, nicht zu vergessen die zahlreichen kunsthand- werklich bearbeiteten und mit Silber und Gold gefassten Korallen, Muscheln, Kokosnüsse, Nashörner und so weiter.<sup>60</sup> Eine Ergänzung fanden diese Samm- lungsobjekte in der zwischen 1616 und 1620 eingerichteten Anatomiekammer, wo unter anderem die Skelette eines Kamels, eines Dromedars, eines Löwen und diverser Affen gezeigt wurden.<sup>61</sup>

Hier zeichnet sich bereits eine gewisse Systematisierung der Sammlungen und eine zunehmende Verwissenschaftlichung ab, die sich dann endgültig unter August dem Starken (Friedrich August I., reg. 1694/97–1733) durchsetzte. Der 1713 nach Dresden berufene Leibmedicus und Professor in Wittenberg Johann Heinrich von Heucher (1677–1747) wurde mit der Neuordnung der Kunstkam- mer und dem Aufbau von wissenschaftlichen Museen beauftragt. Im Zuge dessen wurden die naturwissenschaftlichen Objekte seit 1720 vereint, die Sammlung er- heblich erweitert und schließlich 1728 in eigenen Räumen im Zwinger aufge- stellt.<sup>62</sup> August der Starke entsandte gegen Ende seiner Regierungszeit sogar eine

<sup>60</sup> Vgl. den Überblick von CLARA STEFEN, Zur Geschichte der zoologischen Sammlung und ihrer Bedeutung, in: Syndram/Minning, Kunstkammer (wie Anm. 35), S. 283–291, hier S. 284–286 mit Nachweis der Inventareinträge; außerdem WEBER, Alles, was fremdb (wie Anm. 35), S. 248–251, 255 f. Die Inventare von 1587, 1619, 1640 und 1741 liegen gedruckt, aber leider ohne Register vor; DIRK SYDRAM/MARTINA MINNING (Hg.), Die kurfürstlich-sächsische Kunstkammer in Dresden. Die Inventare von 1587, 1619, 1640, 1741, bearb. von Jochen Vötsch, 4 Bde., Dresden 2010. In erweiterter Perspektive wären hier auch bürgerliche und städtische Kunst- und Wunderkammern einzubeziehen; vgl. für Sachsen DETLEF DÖRING, Anfänge der modernen Wissen- schaften. Die Universität Leipzig vom Zeitalter der Aufklärung bis zur Universitäts- reform 1650–1830/31, in: Enno Bünz/Manfred Rudersdorf/Detlef Döring, Geschichte der Universität Leipzig 1409–2009, Bd. 1: Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit 1409– 1830/31, Leipzig 2009, S. 516–771, hier S. 654–659; DERS., Naturalienkabinette, in: Ders./Cecilie Hollberg (Hg.), Erleuchtung der Welt. Sachsen und der Beginn der modernen Wissenschaften – Essays, Dresden 2009, S. 138–145; GABRIELE BESSLER, Vor- moderne städtische Sammlungen. Erinnerung und Identifikation, in: Joachim J. Halbe- kann/Ellen Widder/Sabine von Heusinger (Hg.), Stadt zwischen Erinnerungsbewah- rung und Gedächtnisverlust (Stadt in der Geschichte 39), Ostfildern 2015, S. 301–332, hier S. 321 f.; KARSTEN HOMMEL, Kunst- und Naturaliensammlungen, in: Detlef Döring (Hg.), Geschichte der Stadt Leipzig, Bd. 2: Von der Reformation bis zum Wiener Kongress, Leipzig 2016, S. 431–442.

<sup>61</sup> STEFEN, Geschichte (wie Anm. 60), S. 287 f.

<sup>62</sup> Ebd., S. 288 f.; vgl. als erste zeitgenössische Beschreibung CHRISTIAN HEINRICH EILENBURG, Kurzer Entwurf der königlichen Naturalienkammer zu Dresden, Dresden/

Expedition nach Afrika, um *alles Merckwürdige der Natur und Kunst, in dem nach seinen Seltenheiten noch nicht gnugsam beschriebenen Africa untersuchen zu lassen. Und gehet derselben Haupt-Absicht dahin, die möglichsten Arten derer Thiere lebendig oder in Häuten und Esqueletten, oder auch gemahlet zu überkommen, wie auch in allen Reichen der Natur Untersuchungen anzustellen.*<sup>63</sup> Federführend bei dieser wissenschaftlichen Unternehmung waren die Leipziger Mediziner beziehungsweise Botaniker und späteren Professoren der dortigen Universität Johann Ernst Hebenstreit (1703–1757) und Christian Gottlieb Ludwig (1709–1773), die 1731 mit weiteren Wissenschaftlern und Zeichnern nach Nordafrika aufbrachen. Neben der im Hofkalender genannten Sammlung und Erforschung der Tier- und Pflanzenwelt kopierten die Teilnehmer römische Inschriften und dokumentierten das Leben der einheimischen Bevölkerung. Die Expedition sollte ursprünglich per Schiff nach Westafrika (Guinea) weiterreisen und dann sogar bis Südafrika vorstoßen. Nach dem Tod des Kurfürsten 1733 wurde sie allerdings zurückbeordert, weil Augusts Nachfolger offenbar kein Interesse mehr an einer Fortsetzung hatte. Die Zeichnungen und Präparate der Expedition fielen dem Brand des Zwingers während des Dresdner Maiaufstands 1849 zum Opfer, die schriftlichen Aufzeichnungen, insbesondere das Tagebuch Ludwigs, sind aber überliefert, wengleich noch nicht erschöpfend ausgewertet.<sup>64</sup>

---

Leipzig: Waltherische Buchhandlung 1755; zu Eilenburgs Museumskonzept EVA DOLEZEL, Die Logik des Schauraums. Zur Präsentation von Naturalien abseits der Taxonomien, in: Förschler/Mariss, Akteure (wie Anm. 24), S. 209–223.

<sup>63</sup> Königl. Pohl. und Churfürstl. Sächsischer Hof- und Staats-Calender auf das Jahr 1733, Leipzig o. J.; zitiert nach DETLEF DÖRING, Die sächsische Afrikaexpedition von 1731 bis 1733. Ihre Planung, ihre Teilnehmer, ihre Ergebnisse, in: Peter Pretsch/Volker Steck (Hg.), Eine Afrikareise im Auftrag des Stadtgründers. Das Tagebuch des Karlsruher Hofgärtners Christian Thran 1731–1733 (Veröffentlichungen des Karlsruher Stadtarchivs 30), Karlsruhe 2008, S. 43–55, 230–234, hier S. 47. Ausführlich zu der Expedition außerdem KARL VON WEBER, Eine sächsische Expedition nach Afrika. 1731 fl., in: Archiv für die Sächsische Geschichte 3 (1865), S. 3–50; MARTIN GROSSE, Die beiden Afrika-Forscher Johann Ernst Hebenstreit und Christian Gottlieb Ludwig, ihr Leben und ihre Reise, in: Mitteilungen des Vereins für Erdkunde zu Leipzig 1901 [1902], S. 1–87; knapp auch MARGITTA COBAN-HENSEL, Barocke Tiergärten. Die Menagerien Augusts des Starken. Ausstellung im Schloss Moritzburg, 06.07. bis 28.09.2008, Dresden 2008 = Passepartout. Ausstellungsjournal des Schloßerlandes Sachsen 2008, Heft 1, S. 40–43; DÖRING, Anfänge (wie Anm. 60), S. 660 f.; DERS., Forschungs- und Bildungsreisen, in: Döring/Hollberg, Erleuchtung (wie Anm. 60), S. 316–323, hier S. 317–319.

<sup>64</sup> Vgl. DETLEF DÖRING, Der Nachlaß von Christian Gottlieb Ludwig (1709–1773) in der Universitätsbibliothek Leipzig, in: Medizinhistorisches Journal 27 (1992), S. 113–123, hier S. 118 f.; sowie DÖRING, Afrikaexpedition (wie Anm. 63), passim. Ludwigs Tagebuch wird in der Universitätsbibliothek Leipzig, Ms. 0662, aufbewahrt; Abbildung einer Tagebuchseite bei DÖRING, Afrikaexpedition (wie Anm. 63), S. 53; DERS. u. a. (Hg.), Erleuchtung der Welt. Sachsen und der Beginn der modernen Wissenschaften – Katalog, Dresden 2009, S. 414. Vgl. in diesem Zusammenhang auch das bereits edierte Tagebuch eines Expeditionsteilnehmers, des Karlsruher Hofgärtners Christian Thran (1701–1778); PRETSCH/STECK, Afrikareise (wie Anm. 63), S. 107–218. Zum Afrika-Bild Ludwigs vgl. seinen Vortrag von 1767 zum Thema „Daß die besten Länder ohne die

Bei aller Wissenschaftlichkeit, die der Expedition aufgrund der Expertise seiner Mitglieder eignete, ging es dem Kurfürsten dabei auch um die Erweiterung seiner Sammlungen und der damit einhergehenden Herrschaftsrepräsentation. Und tatsächlich schickten Hebenstreit und seine Begleiter von unterwegs mehrfach größere Sendungen lebender Tiere an den Kurfürsten; 1733 brachten sie dann *außer allerhand Curiositäten, an ausgestopften raren Vögeln, Insecten, Fischen, Kräutern, Zeichnungen, Abriss und dergl. mehr* weitere Tiere nach Dresden mit.<sup>65</sup> Der Kurfürst hatte bekanntlich nach seiner Krönung zum König von Polen im Jahre 1697 begonnen, Dresden als königlich-kurfürstliche Residenz auszubauen. In diesem Zusammenhang wurde seit 1723 auch das Moritzburger Schloss umgestaltet. Spätestens 1729 begann man hier mit der Anlage einer Menagerie, womit August der Starke den königlichen Vorbildern in Paris und Wien folgte und sich als ihnen ebenbürtig inszenierte.<sup>66</sup> Die exotischen Tiere wurden entweder in den Niederlanden oder auch auf der Leipziger Messe gekauft oder sie kamen als hochwertige Geschenke auswärtiger Fürsten nach Sachsen.<sup>67</sup> Die herrschaftliche Repräsentation mit exotischen Tieren hatte freilich in Sachsen wie anderswo eine längere Tradition: Bereits 1554 ließ Kurfürst August in Dresden ein Löwenhaus am Altstädter Brückentor errichten, Kurfürst Johann Georg I. ließ 1612 ein neues Löwenhaus in der Schössergasse am Stallhof erbauen.<sup>68</sup> 1617 wurden in Dresden unter anderem ein Luchs, eine Zibetkatze sowie Löwen und Tiger gehalten.<sup>69</sup> 1654 verzeichnete man zwei weiße Füchse, einen Kreuzfuchs, einen indischen Fuchs, 25 Luchse, vier weiße und einen schwarzen Bären, ein *Tigertier gelb mit schwarzen Flecken*, einen Löwen, eine Löwin, einen Pavian und einen anderen Affen; 1683 brachte Johann Georg II. als Beute aus dem Türkenkrieg sogar einen Elefanten mit.<sup>70</sup>

Weitere Belege lassen sich in dem zwischen 1680 und 1708 angelegten „Naturalien-Buch“ von Jacob Wilhelm Griebe (\* 1639) und seinem Sohn Gottfried

---

Sorgfalt weiser Fürsten arm und unfruchtbar werden, beweiset die Betrachtung der nördlichen Provinzen von Africa“; Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden [im Folgenden: SLUB], Mscr.Dres. C341; vgl. MOUNIR FENDRI, *Der Nordafrika-Vortrag Christian Gottlieb Ludwigs. Ein Beitrag zum deutschen Maghreb-Bild im 18. Jahrhundert, mit dem Text des Vortrages vor dem Dresdner Kurfürstenhof an der Universität Leipzig im Oktober 1767* (Oscar Walzel Vorlesungen), Dresden 2013.

<sup>65</sup> Vgl. die Aufzählungen bei COBAN-HENSEL, *Tiergärten* (wie Anm. 63), S. 43 f., das Zitat S. 42.

<sup>66</sup> Ebd. S. 24–29. Zur herrschaftlichen Repräsentation mit (exotischen) Tieren in der Frühen Neuzeit vgl. ANDREAS RUTZ, *Wilde Tiere und herrschaftliche Repräsentation in Brandenburg-Preußen im 17. und 18. Jahrhundert*, in: *Historische Zeitschrift* 305 (2017), S. 334–361; sowie jüngst MARK HENGERER/NADIR WEBER (Hg.), *Animals and Courts. Europe, c. 1200–1800*, Berlin/Boston 2020.

<sup>67</sup> Vgl. die Beispiele bei COBAN-HENSEL, *Tiergärten* (wie Anm. 63), S. 44 f.

<sup>68</sup> Vgl. zum Folgenden ebd., S. 9 f.

<sup>69</sup> STEFEN, *Geschichte* (wie Anm. 60), S. 289.

<sup>70</sup> COBAN-HENSEL, *Tiergärten* (wie Anm. 63), S. 10, das Zitat ebd.

Heinrich finden.<sup>71</sup> Das Buch enthält 507 Seiten mit aquarellierten Tier- und Pflanzendarstellungen, darunter eine ganze Reihe exotischer Lebewesen, die Griebe am Dresdner Hof beziehungsweise in den zugehörigen Tiergehegen gesehen hat: Hierzu zählten zahlreiche Vögel, etwa ein weißer Falke, ein Perlhuhn, ein Pelikan, ein Ibis, Papageien, 60 Kampffläuer und sogar ein Helmkasuar, außerdem verschiedene Affenarten und ein ‚Auerochse‘ (Wisent). Einen Teil der Tiere hatte Kurfürst Johann Georg III. (reg. 1680–1691), wie Griebe vermerkt, von seinem Aufenthalt in den Niederlanden mitgebracht, als er 1688 mit Wilhelm III. von Oranien (reg. 1672–1702), Herzog Georg Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg (reg. 1665–1705) und Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg (reg. 1640–1688) über ein gemeinsames Vorgehen gegen Ludwig XIV. von Frankreich (reg. 1643–1715) beriet. Unmittelbar vor Beginn der sächsischen Afrika-Expedition berichtet Christian Gottlieb Ludwig im Oktober 1731 von zwei Löwen, zwei Löwinnen, zwei Leoparden, zehn Tigern, einem Luchs, einem *Moscowitische[n] Fuchs*, zwei Stachelschweinen, einer *indianische[n] Katze*, einem Pavian sowie unterschiedlichen Affen in Dresden.<sup>72</sup> Nach der Beschreibung des Polyhistor Johann Georg Keyßler (1693–1743) konnte man 1741 im Löwenhaus *etliche Löwen, Tyger, Stachel Schweine, Luchse, eine Zibeth-Katze, einen Corax und andere Affen, den Feind des Crocodils Ichneumon mit einem langen Schwantze und langen Maule desgleichen zween Leoparden deren jeder bey 2.000 Thaler kostet*, sehen.<sup>73</sup>

Die Tiere wurden zu repräsentativen Zwecken gehalten und auswärtigen Gästen als Ausweis des Reichtums und der Stellung des Kurfürsten vorgeführt. In diesem Zusammenhang ist auch auf die am Dresdner Hof als Diener tätigen außereuropäischen Menschen hinzuweisen, die wie die lebenden Tiere als Geschenk an den Hof kamen oder gekauft wurden. Hierzu gehörten insbesondere ‚Kammermohren‘<sup>74</sup>

<sup>71</sup> C. D. Naturalien-Buch in fünff Theilen, darinnen I. Früchte und Bluhmen II. Insecten III. Fische IV. Vögel V. Thiere, alle nach dem Leben in Farben abgebildet, befindlich sind, de Ao. 1680 bis 1708 [...] gesammelt von [...] Jacob Wilhelm Grieben auf Ober- und Nieder-Langenau, wie auch Gränitz, Churf. Sächß. Rath. und Kriegs-Zahl-Meistern, und der Mangel an unterschiedlichen Stücken, und Titel-Blättern vollends beybracht von deßen jüngstem Sohne Gottfried Heinrich Grieben, J.U.D.; SLUB, Mscr.Dresd. Q31m; vgl. WHITEHEAD/BOESEMAN, Portrait (wie Anm. 5), S. 53-55; PFAFF, Wagener (wie Anm. 1), Bd. 2, S. 12-14.

<sup>72</sup> Zitiert nach DÖRING, Afrikaexpedition (wie Anm. 63), S. 44.

<sup>73</sup> JOHANN GEORG KEYSSLER, Fortsetzung Neuester Reisen durch Teutschland, Böhmen, Ungarn, die Schweiz, Italien und Lothringen, worinn der Zustand und das merckwürdigste dieser Länder beschrieben wird, Hannover 1741, S. 1089; weitere Hinweise für 1744 bei DÖRING, Afrikaexpedition (wie Anm. 63), S. 52.

<sup>74</sup> Die Forschung hat in den letzten Jahren für verschiedene Höfe des Reiches erste Ergebnisse erbracht; vgl. u. a. PHILIPP BLOM/WOLFGANG KOS (Hg.), Angelo Soliman. Ein Afrikaner in Wien, Wien 2011; ANDREAS BECKER, Preußens schwarze Untertanen. Afrikanerinnen und Afrikaner zwischen Kleve und Königsberg vom 17. bis ins frühe 19. Jahrhundert, in: Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte 22 (2012), S. 1-32; ANNE KUHLMANN-SMIRNOV, Schwarze Europäer im Alten Reich. Handel, Migration, Hof (Transkulturelle Perspektiven 11), Göttingen 2013. Dresden

und ‚Kammertürken‘,<sup>75</sup> aber auch Tierpfleger.<sup>76</sup> Die betreffenden Personen brachten Wissen über ihre Herkunftsländer mit nach Dresden und konnten gegebenenfalls als Akteure des globalen Wissenstransfers fungieren. Es ist allerdings zu bezweifeln, dass sie hierzu häufiger die Möglichkeit erhielten. In der Regel dienten sie wohl eher als Staffage bei Hofe und somit zur Repräsentation des Fürsten, von dessen Reichtum, Weltgewandtheit und letztlich Ebenbürtigkeit mit den königlichen Höfen Europas sie zeugten.<sup>77</sup> In gleicher Weise dienten dazu die zahlreichen ‚orientalischen‘ oder ‚indianischen‘ Feste in Dresden, bei denen der Kurfürst und seine Gäste, ausgestattet mit Kunstkammerobjekten oder eigens angefertigten Kleidungsstücken und Waffen, etwa den türkischen Hof nachstellten. Inwieweit

---

wurde in diesem Zusammenhang noch nicht näher untersucht. Menschen aus Afrika wurden jedoch auch von Bürgern gekauft; vgl. etwa THORSTEN HEESE, „... an diesem Orte wohl etwas Neues“. Osnabrücks frühe Begegnung mit Afrika, globalgeschichtlich interpretiert, in: Osnabrücker Mitteilungen 122 (2017), S. 129-150. Zum Kontext vgl. REBEKKA VON MALLINCKRODT, Verhandelte (Un-)Freiheit. Sklaverei, Leibeigenschaft und innereuropäischer Wissenstransfer am Ausgang des 18. Jahrhunderts, in: Geschichte und Gesellschaft 43 (2017), S. 347-380.

<sup>75</sup> 1602 wurden etwa von Kaiser Rudolf II. osmanische Gefangene nach Dresden als Geschenk gesandt; WEBER, Alles, was fremd (wie Anm. 35), S. 253. Ein Jahrhundert später wurde ein ‚Kammertürke‘ von August dem Starken beauftragt, in der Türkei osmanische Ethnographica anzukaufen; DEIMEL, Das Ferne so nah (wie Anm. 59), S. 240. Vgl. übergreifend zur ‚Türkenmode‘ in Dresden HOLGER SCHUCKELT, „Folget Das Türkische Serail“. Das Wachfigurenkabinett Augusts des Starken, Kammertürken und Türkenkammer am Dresdner Hof, in: Claudia Schnitzer/Petra Hölscher (Hg.), Eine gute Figur machen. Kostüm und Fest am Dresdner Hof, Dresden 2000, S. 68-83; GREGOR J. M. WEBER, Alles getürkt. Die lebensgroßen Figurenbilder im Türkischen Palais Dresdens, in: ebd., S. 84-99; MATTHIAS ASCHE/MATTHIAS SCHULZE, Turkophilie und orientalische Sehnsüchte im 18. Jahrhundert. Imaginationen und Aneignungen des Orients an deutschen Fürstenhöfen unter besonderer Berücksichtigung der Festkultur im Dresden Augusts des Starken, in: Reiner Arntz/Michael Gehler/Mehmet Tahir Öncü (Hg.), Die Türkei, der deutsche Sprachraum und Europa. Multidisziplinäre Annäherungen und Zugänge (Arbeitskreis Europäische Integration. Historische Forschungen 10), Wien/Köln/Weimar 2014, S. 51-79. Zum Kontext vgl. MARKUS FRIEDRICH, ‚Türken‘ im Alten Reich. Zur Aufnahme und Konversion von Muslimen im deutschen Sprachraum (16.–18. Jahrhundert), in: Historische Zeitschrift 294 (2012), S. 329-360, mit Hinweis auf einen prominenten Fall im sächsischen Freiberg S. 343.

<sup>76</sup> Zur *Fortschaffung und Wartung der Thiere*, die bei der Afrika-Expedition erworben wurden, sollte Hebenstreit *Personen annehmen oder Sklaven und Mohren kauffen*, zitiert nach COBAN-HENSEL, Tiergärten (wie Anm. 63), S. 40.

<sup>77</sup> Verschiedene Darstellungen von ‚Hofmohren‘ und ‚Kammertürken‘ finden sich in dem repräsentativen Band von CHRISTIAN EHRENFRIED KAYSER, Sächsisch-polnische Hoftrachten und Militäruniformen beim Einzug 1719 in Dresden; SKD, Kupferstich-Kabinett, Ca 100. Zur Hofkultur in Dresden insgesamt vgl. HELEN WATANABE-O’KELLY, Court Culture in Dresden from Renaissance to Baroque, Basingstoke 2002; UTA DEPPE, Die Festkultur am Dresdner Hofe Johann Georgs II. von Sachsen (1660–1697) (Bau + Kunst. Schleswig-Holsteinische Schriften zur Kunstgeschichte 13), Kiel 2006; außerdem den konzisen Überblick von HELEN WATANABE-O’KELLY, Dresden, in: Wolfgang Adam/Siegfried Westphal (Hg.), Handbuch kultureller Zentren der Frühen Neuzeit. Städte und Residenzen im alten deutschen Sprachraum, 3 Bde., Berlin/Boston 2012, hier Bd. 1, S. 417-466.

mit solchen Inszenierungen neben der Selbstdarstellung des Fürsten auch das Verstehen einer fremden Welt befördert wurde, ist fraglich. Immerhin zog man neben den ‚Requisiten‘ auch schriftliche Quellen heran, um eine authentische Ausstattung der Feste zu erreichen.<sup>78</sup> In jedem Fall war die Aneignung der exotischen Objekte, Lebewesen und Menschen und deren Einbeziehung in die Hofkultur Ausdruck ihrer Unterwerfung und Unterordnung, machte man doch bei aller Faszination am Exotischen mit jeder Inszenierung immer auch die Überlegenheit der eigenen Kultur deutlich.<sup>79</sup> Dies gilt freilich nicht nur für den Hof: Auch in sächsischen Städten wie Zittau<sup>80</sup> und natürlich Leipzig mit seiner Messe als bedeutendem mitteleuropäischen Umschlagplatz für globale Güter wurden außereuropäische Tiere und Menschen zur Schau gestellt und konnten dort gegen Gebühr bestaunt werden.<sup>81</sup>

<sup>78</sup> Vgl. hierzu CLAUDIA SCHNITZER, „in angenehmster Ordnung“. Die Gründung des Dresdner Kupferstichkabinetts als höfische Vorlagen- und Dokumentationssammlung, in: Dies./Hölscher, Eine gute Figur machen (wie Anm. 75), S. 12-29. Ein Beispiel ist etwa das „illuminirt turckenbuch“ von Zacharias Wehme (ca. 1558–1606), das der Künstler 1581/82 im Auftrag Kurfürst Augusts nach dem Exemplar des ehemaligen kaiserlichen Gesandten in Konstantinopel, David Ungnad, kopierte und das 1587 im Inventar der Kunstkammer aufgeführt wird; SKD, Kupferstich-Kabinett, Ca 170; vgl. die Abbildungen in ebd., S. 16, 134 f., und in WOLFGANG HOLLER/CLAUDIA SCHNITZER (Hg.), *Weltsichten. Meisterwerke der Zeichnung, Graphik und Photographie*, München/Berlin 2004, S. 134. Besonders eindrucksvoll ist die intensive Aneignung und Verarbeitung zeitgenössischen Wissens über Indien in einem der faszinierendsten Kunstobjekte aus der Sammlung Augusts des Starken, dem „Thron des Großmoguls“ aus der Werkstatt Johann Melchior Dinglingers (1664–1731), auch wenn das Werk nicht wissenschaftlich exakt, sondern eher eklektizistisch komponiert ist und vor allem die Aspirationen des Kurfürsten zeigt; DIRK SYNDRAM, *August der Starke und sein Großmogul*, München 2014, hier insbesondere S. 20-22; sowie jüngst KIM SIEBENHÜNER, *Die Spur der Juwelen. Materielle Kultur und transkontinentale Verbindungen zwischen Indien und Europa in der Frühen Neuzeit* (Ding, Materialität, Geschichte 3), Köln/Weimar/Wien 2018, S. 68-79. Zur Orientrezeption in Sachsen insgesamt vgl. den reichhaltigen Ausstellungskatalog *Im Lichte des Halbmonds. Das Abendland und der türkische Orient*, hrsg. von den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Leipzig 1995.

<sup>79</sup> Vgl. für Sachsen ANNA GREVE, *Weiß-Schwarz-Malerei. Whiteness studies in der Kunstgeschichte. Die Suche nach einer neuen Perspektive*, in: Kerstin Volker-Saad/Anna Greve (Hg.), *Äthiopien und Deutschland. Sehnsucht nach der Ferne*, München/Berlin 2006, S. 18-25; JUTTA CHARLOTTE VON BLOH, *Faszination des Fremden. Afrika-Inszenierungen am kurfürstlichen Hof in Dresden im 16. und 17. Jahrhundert*, in: ebd., S. 76-85; CLAUDIA SCHNITZER, *Herrschende und dienende ‚Mohren‘ in den Festen Augusts des Starken*, in: ebd., S. 87-101; außerdem die Katalogeinträge zu August dem Starken als „Chef der Afrikaner“ und „Mohrenkönig“ in SCHNITZER/HÖLSCHER, *Eine gute Figur machen* (wie Anm. 75), S. 158-162; sowie mit Blick auf die benutzten Kunstkammerobjekte DEIMEL, *Das Ferne so nah* (wie Anm. 59), S. 239-242.

<sup>80</sup> TRENK, *Aufklärer* (wie Anm. 24), S. 82, erwähnt die Ausstellung von zwei tätowierten Creek-Indianern, vermutlich Anfang des 18. Jahrhunderts.

<sup>81</sup> So etwa 1650 das indische Elefantenweibchen Hansken, das ein Jahr zuvor schon in Dresden gezeigt worden war; ULRICH ROSSEAUX, *Nashörner, starke Männer, Theatertruppen und andere Attraktionen. Fahrende Schausteller auf der via regia*, in: Müller/Steinberg, *Menschen unterwegs* (wie Anm. 13), S. 161-168, hier S. 166; 1723 zwei

Eine besondere Form der herrschaftlichen Repräsentation mit Tieren waren Tierkämpfe, die in Dresden von der Mitte des 16. bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts belegt sind.<sup>82</sup> Ganz offensichtlich versuchten die sächsischen Kurfürsten mit den dort inszenierten Schauspielen an die Repräsentationspraxis der westeuropäischen Monarchien anzuschließen, die schon länger Hetzkämpfe in dazu vorgesehenen Arenen veranstalteten.<sup>83</sup> In Dresden fanden die Kämpfe an unterschiedlichen Orten statt, etwa auf dem Altmarkt, dem Großen Schlosshof oder auch in einem hölzernen Amphitheater am Jägerhof. Pläne zum Bau eines steinernen Hetzgartens, wie sie um 1700 von Marcus Conrad Dietze (1658–1704) und erneut 1719 im Vorfeld der Hochzeit des Kurprinzen Friedrich August (1696–1763) mit Maria Josepha von Österreich (1699–1757) von Matthäus Daniel Pöppelmann (1662–1736) vorgelegt wurden, wurden nicht realisiert.<sup>84</sup> Eine eindrucksvolle Beschreibung eines Hetzkampfes in der hölzernen Arena ist für 1719 überliefert: *Der König, der Prinz und die Prinzessin befanden sich in einem großen Saal, wo es mehrere Tische mit Konfitüre und Erfrischungen gab. [...] Die Damen der Stadt und zahlreiche auswärtige Gäste saßen auf dreigeschossigen Rängen, die den gesamten Platz umgaben. Hier entdeckten wir drei Stiere, dazu einen weiteren, einen sogenannten Auru Ochß von ungeheurer Statur und Größe. [...] Etwas später führte man ein schönes, stattliches Pferd hinein, das sofort auf den Stier losging, doch mit einem einzigen Stoß der Hörner wurde es für den Rest des Tages außer Gefecht gesetzt. Dann kamen eine Löwin, ein Tiger und ein Löwe, aber sie alle*

---

„Indianer“; ALBRECHT CLASSEN, Das Fremde und das Eigene. Neuzeit, in: Peter Dinzelsbacher (Hg.), Europäische Mentalitätsgeschichte. Hauptthemen in Einzeldarstellungen, Stuttgart 2008, S. 492-518, hier S. 508; oder 1747 das zuvor schon am Dresdner Hof präsentierte indische Nashorn Clara; MUSTAFA HAIKAL, Ein Nashorn im Zeitalter der Aufklärung, in: Döring, Geschichte der Stadt Leipzig (wie Anm. 60), S. 616-619, mit Abbildung des Leipziger Werbeplakats, auf dem das Nashorn abgebildet und detailliert beschrieben wird, sowie Hinweisen auf weitere exotische Tiere; vgl. auch ERNST KROKER, Schaustellungen auf den Leipziger Messen im sechzehnten, siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert, in: Mittheilungen der Deutschen Gesellschaft zur Erforschung Vaterländischer Sprache und Alterthümer in Leipzig 8 (1890), S. 97-137, hier S. 114-127, 133-135, mit weiteren Belegen; HORST THIEME/SIEGFRIED SEIFERT, Tier schauen in Leipzig zwischen 1650 und 1770, in: Panthera. Jahresbericht 1978, S. 3-17. Den Verkauf türkischer Gefangener in Leipzig nach der Niederlage vor Wien 1683 erwähnt DETLEF DÖRING, Minoritäten, Besucher, Reisende, in: Döring, Geschichte der Stadt Leipzig (wie Anm. 60), S. 655-664, hier S. 664. Eine umfassende Studie zum Sklavenhandel und zur Präsenz außereuropäischer Menschen in Sachsen fehlt. Zur Leipziger Messe als Handelsplatz globaler Waren vgl. MARKUS A. DENZEL, „Sachsen und die Welt“. Die Rolle der Leipziger Messen 1763–1894, in: Schäfer/Töpel, Sachsen (wie Anm. 13), S. 19-28; DERS., Die Leipziger Messen vom 16. bis zum frühen 19. Jahrhundert, in: Döring, Geschichte der Stadt Leipzig (wie Anm. 60), S. 199-229.

<sup>82</sup> Eine genauere Untersuchung dieses Teils barocker Hofkultur in Dresden steht noch aus; vgl. aber die Hinweise bei COBAN-HENSEL, Tiergärten (wie Anm. 63), S. 12 f.

<sup>83</sup> Für eine Interpretation solcher Veranstaltungen im Rahmen der Herrschaftsinszenierung frühneuzeitlicher Fürsten vgl. RUTZ, Wilde Tiere (wie Anm. 66), S. 336-345.

<sup>84</sup> Vgl. COBAN-HENSEL, Tiergärten (wie Anm. 63), S. 20 f., mit den entsprechenden Entwurfszeichnungen.

*richteten keinen weiteren Schaden an. Die beiden ersten liefen bald hierhin, bald dorthin und schienen Angst zu haben, während der Löwe die ganze Zeit ruhig dalag. Man hätte meinen können, er wäre nichts weiter als ein Zuschauer und Richter des Kampfes. Danach ließ man sechs Bären auf einmal los, die sich um ein kleines Wasserbecken in der Mitte des Platzes stritten und sich dabei heftigste Verletzungen zufügten. Sie kämpften auch noch mehrmals gegen einen der Stiere, der sie in seiner Raserei nacheinander zu Boden warf. Darauf erschien ein Affe, wie ich ihn so groß und hässlich noch nie gesehen habe, der mehrmals – freilich vergeblich – versuchte, auf den Rang zu klettern. Er griff einen Bären an und warf ihn zu Boden, jagte den Tiger rund um den Platz und bezwang eines der sechs oder acht Wildschweine, die man zum Abschluß des Festes auf den Platz geführt hatte. Der König erlegte sie alle bis auf eines, das der Löwe im Handumdrehen erwürgt hatte, und ein weiteres, das tödlich getroffen und dann von einem der Bären zum Wasserbecken gezerrt worden war. So endete dieses Fest, und anschließend begab man sich zur italienischen Komödie.<sup>85</sup>*

Ein ‚Auerchse‘, wie er in der Beschreibung genannt wird, ist auch in Griebes „Naturalien-Buch“ abgebildet. Die zoologische Bezeichnung ist freilich falsch, es handelt sich um ein Wisent. 1693 erhielt Johann Georg IV. (reg. 1691–1694) von Friedrich III. von Brandenburg (reg. 1688–1713) ein solches Tier samt einer Kuh geschenkt, die drei Jahre später ein Kalb gebar. Der Wisentbulle habe, so Griebe, *mit tiegerthieren, bähren, schweinen und andern wilden thieren gekämpft und niemals überwältiget werden können.*<sup>86</sup> ‚Auerochsen‘ sind in Dresden bereits 1609 bei Tierkämpfen auf dem Altmarkt nachweisbar, als Jagdtrophäen auch auf Burg Stolpen.<sup>87</sup> Sie wurden für Kämpfe und als Jagdtiere soweit möglich gezüchtet, aber regelmäßig auch aus Polen und Litauen bezogen. Untergebracht waren sie im Tiergarten des Jagdschlusses Moritzburg und ab 1726 auf einem neuen Gelände, dem sogenannten Auergarten im Friedewald bei Kreyern. 1723 wurden sechs ausgewachsene Wisente und ein Kalb gehalten, bis 1730 kamen weitere 30 Tiere aus Litauen hinzu, beim Tod Augusts des Starken 1733 waren es 49.

Das Interesse an exotischen Tieren seitens der sächsischen Kurfürsten folgte, wie die genannten Beispiele zeigen, repräsentativen Bedürfnissen. Mit der Sammlung derselben in der Kunstkammer und der Zurschaustellung in Menagerie und Hetzgarten inszenierten sie sich in ähnlicher Weise wie die königlichen Vorbilder der westeuropäischen Monarchien. Die Weiterentwicklung der Sammlungstätig-

<sup>85</sup> *Mercure de France*, Oktober/November 1719; zitiert nach COBAN-HENSEL, Tiergärten (wie Anm. 63), S. 12 f.; vgl. auch die weiteren dort zitierten Beschreibungen einzelner Kämpfe und der dort vertretenen Tiere sowie ergänzend die Erwähnung des Hetzgartens bei KEYSSLER, Fortsetzung (wie Anm. 73), S. 1089. Dieser sei so angelegt, *daß die Thüren fast von allen Logen der wilden Thiere nach denselben gehen*; zwei im Löwenhaus gehaltene *Leoparden* stammten angeblich von einem Löwen und einer Tigerin ab, weshalb sie sich nicht fortpflanzten, und weil sie dem Löwen an Stärke nicht beikämen, *läßt man sie nur an Schweine oder Ochsen*.

<sup>86</sup> GRIEBE, Naturalien-Buch (wie Anm. 71), fol. 447<sup>r</sup>.

<sup>87</sup> COBAN-HENSEL, Tiergärten (wie Anm. 63), S. 32 f., dort auch zum Folgenden.

keit am Dresdner Hof durch die Aufteilung der Bestände und deren Gliederung nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten im 17. und insbesondere im frühen 18. Jahrhundert sowie die Afrika-Expedition unter Kurfürst August dem Starken, die oben angesprochen wurden, zeigen aber noch eine andere Facette dieses Interesses, die sich parallel dazu entwickelte, nämlich das Bestreben nach naturwissenschaftlicher Erkenntnis. Hiervon zeugt nicht zuletzt die Besucherschaft der Kunstkammer, die nur zu einem Teil aus Fürsten und Adligen bestand, zu einem anderen aber aus Gelehrten, Künstlern und Studenten, die sie als Studiensammlung und Ort der Wissensvermittlung nutzten.<sup>88</sup>

Das Interesse an der Natur als solcher zeigt sich auch in der Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte von Wagners „Thier-Buch“, das zwar von einem wissenschaftlichen Laien geschaffen wurde, aber in einem akademisch geprägten Umfeld entstand: Für Johann Moritz von Nassau-Siegen waren in seiner Zeit als Generalgouverneur von Niederländisch-Brasilien (1637–1644) mindestens zwei Maler, Frans Post (1612–1680)<sup>89</sup> und Albert Eckhout,<sup>90</sup> sowie zwei Naturwissenschaftler, der Arzt und Botaniker Willem Piso (1611–1678) und der Kartograf, Astronom und Botaniker Georg Markgraf (1610–1644),<sup>91</sup> tätig. Während Wagner an seinem

<sup>88</sup> CLAUDIA BRINK, „auf daß Ich alles zu sehen bekhomme“. Die Dresdner Kunstkammer und ihr Publikum im 17. Jahrhundert, in: Syndram/Minning, Kunstkammer (wie Anm. 35), S. 381–407, hier S. 387–389. Kritisch zum Wert der Dresdner Kunstkammer als „Labor der Wissenserweiterung“ hingegen WEBER, Alles, was fremdb (wie Anm. 35), S. 260 f., der auf den „nahezu identische[n] Kanon an Objekten“ hinweist, der in den Kunstkammern der Zeit gesammelt wurde, und den „verschwindend geringen Eindruck entlegener Welten“, den dieser repräsentierte. Vgl. in diesem Sinne auch COLLET, Welt in der Stube (wie Anm. 27), S. 206–208 und passim, zur Gothaer Kunstkammer auf Schloss Friedenstein. Auch wenn die Kunstkammerbestände sicherlich heutigen Kriterien einer wissenschaftlichen Sammlung nicht standhalten können, muss meines Erachtens ihr diesbezügliches Potenzial, das sich an bestimmten Nutzergruppen, aber auch an der Weiterentwicklung der Bestände im Rahmen fürstlicher Bemühungen um die Förderung der Wissenschaften und Künste zeigt, berücksichtigt werden.

<sup>89</sup> Vgl. die grundlegende Übersicht zu den ‚brasilianischen‘ Werken bei WHITEHEAD/BOESEMAN, Portrait (wie Anm. 5), S. 178–193; vor allem aber PEDRO CORRÊA DO LAGO/BIA CORRÊA DO LAGO, Frans Post (1612–1680). Catalogue raisonné, Mailand 2007; außerdem für unseren Zusammenhang DANTE MARTINS TEIXEIRA, Nature in Frans Post’s Paintings of the New World, in: León Krempel (Hg.), Frans Post (1612–1680). Maler des Verlorenen Paradieses, Petersberg 2006, S. 45–52; ALEXANDER DE BRUIN, Frans Post. Animals in Brazil, in: Master Drawings 54 (2016), S. 292–368.

<sup>90</sup> Vgl. die grundlegende Übersicht zu den ‚brasilianischen‘ Werken bei WHITEHEAD/BOESEMAN, Portrait (wie Anm. 5), S. 162–178; sowie in jüngerer Zeit u. a. PARKER BRIENEN, Visions (wie Anm. 58); MOGENS BENCARD, Fürstliche Geschenke, in: Brunn/Neutsch, Sein Feld war die Welt (wie Anm. 3), S. 159–177; DENISE DAUM, Brasilianische Heterogenität. Albert Eckhouts Visualisierung kultureller Differenz, in: ebd., S. 179–196; DIES., Albert Eckhouts ‚gemalte Kolonie‘. Bild- und Wissensproduktion über Niederländisch-Brasilien um 1640, Marburg 2009.

<sup>91</sup> Vgl. J. D. NORTH, Georg Markgraf. An Astronomer in the New World, in: Boogaart/Hoetink/Whitehead, Johan Maurits (wie Anm. 3), S. 394–423; P. J. P. WHITEHEAD, Georg Markgraf and Brazilian Zoology, in: ebd., S. 424–471. Markgraf stammte aus dem kursächsischen Liebstadt und war Absolvent der Universität Leipzig; DÖRING, For-

„Thier-Buch“ in der Freizeit arbeitete, erforschten und dokumentierten sie systematisch die Fauna und Flora der niederländischen Kolonie im Nordosten Brasiliens.<sup>92</sup> Das von den Expeditionsteilnehmern gesammelte und erarbeitete Material wurde von Johann Moritz 1644 zurück nach Europa gebracht und zunächst in seinem Stadtpalast in Den Haag aufbewahrt und präsentiert. Kleinere Teile des Materials wurden an verschiedene Institutionen und Sammlungen in den Niederlanden, unter anderem das anatomische Theater in Leiden, abgegeben, der weitaus größte Teil des Materials ging 1652 an Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg, weitere Bestände 1654 an König Friedrich III. von Dänemark und schließlich 1679 an König Ludwig XIV. von Frankreich.<sup>93</sup> Publiziert wurden die wichtigsten Ergebnisse der Forschungen 1648 in der mit 533 Holzschnitten illustrierten „*Historia naturalis Brasiliae*“.<sup>94</sup> Sie besteht aus zwei Abhandlungen, zum einen den Beschreibungen der brasilianischen Flora und Fauna sowie der indianischen Bevölkerung („*Historia naturalis Brasiliae*“), die Johannes de Laet (1581–1649) aus dem Nachlass des 1644 in Angola verstorbenen Markgraf erarbeitete, und zum anderen einer Schrift von Piso über tropische Krankheiten und Heilkräuter („*Medicina Brasiliensis*“).<sup>95</sup> Die „*Historia*“ blieb bis in das frühe 19. Jahrhundert hinein die maßgebliche naturkundliche Publikation zu Brasilien. In seiner wissenschaftlichen Bedeutung nicht zu unterschätzen ist aber auch das

---

schungs- und Bildungsreisen (wie Anm. 63), S. 317.

<sup>92</sup> Zur materiellen respektive künstlerischen Überlieferung der Expedition vgl. grundlegend JOPPIEN, *Dutch Vision* (wie Anm. 58); WHITEHEAD/BOESEMANN, *Portrait* (wie Anm. 5), hier S. 193–195 auch eine Übersicht zu weiteren, möglicherweise beteiligten Künstlern und Wissenschaftlern; ERNST VAN DEN BOOGAART, *Das Land der Zuckermühlen*, für die niederländischen und europäischen „*Curiosi*“ beschrieben und illustriert. Die Transformation des Bildes von Brasilien nach der Rückkehr Johann Moritz', in: Brunn, *Aufbruch* (wie Anm. 3), S. 63–75. Zur Bedeutung der niederländischen Kompanien für den globalen Wissenstransfer insgesamt vgl. die anregenden Beiträge in SIEGFRIED HUIGEN/JAN L. DE JONG/ELMER KOLFIN (Hg.), *The Dutch Trading Companies as Knowledge Networks* (*Intersections. Interdisciplinary Studies in Early Modern Culture* 14), Leiden/Boston 2010.

<sup>93</sup> Zur komplizierten Überlieferungsgeschichte vgl. JOPPIEN, *Dutch Vision* (wie Anm. 58), S. 321–330; WHITEHEAD/BOESEMANN, *Portrait* (wie Anm. 5), S. 21–26; PARKER BRIENEN, *Visions* (wie Anm. 58), S. 49–54. Die über ganz Europa verstreuten Bestände und der vielfach unzureichende Publikationsstand des Materials verhinderten bislang eine intensive vergleichende Forschung zu den Ergebnissen der Brasilienforschung unter Johann Moritz. Es wäre sinnvoll, die betreffenden Bestände digital zu erfassen und virtuell zusammenzuführen, um auf dieser Grundlage weitere Forschungen anzustoßen.

<sup>94</sup> *Historia naturalis Brasiliae* [...] in qua non tantum plantae et animalia, sed et indigenarum morbi, ingenia et mores describuntur et iconibus supra quingentas illustrantur, Lugduni Batavorum [Leiden]: Franciscus Hack/Amsterdam: Ludovicus Elzevier 1648; vgl. hierzu u. a. WHITEHEAD/BOESEMANN, *Portrait* (wie Anm. 5), S. 27–31; TEIXEIRA, *Naturgeschichte* (wie Anm. 31); DERS., *Mythos* (wie Anm. 31); PETER WAGNER, *Das Markgraf-Herbarium*, in: Brunn/Neutsch, *Sein Feld war die Welt* (wie Anm. 3), S. 233–245.

<sup>95</sup> FRANCISCO GUERA, *Medicine in Dutch Brazil 1624–1654*, in: Boogaart/Hoetink/Whitehead, *Johan Maurits* (wie Anm. 3), S. 472–493.

überaus reichhaltige Material der Expedition, das durch Johann Moritz' Schenkungen in ganz Europa präsent war und in seiner Qualität weit über die bis dahin üblichen Kunst- und Naturalienkammerbestände fürstlicher Sammlungen hinausging. Zusammen mit der „Historia“ vermittelten die aus Südamerika mitgebrachten Objekte und Bilder den Europäern ein völlig neues, wissenschaftlich fundiertes Bild Brasiliens, einem Land, das zuvor vor allem aus den Beschreibungen Hans Stadens (ca. 1525–1576) und Jean de Lérys (ca. 1536–1613) als Heimat der Kannibalen bekannt war.<sup>96</sup>

Das Anschauungsmaterial für ihre Arbeiten erhielten die Wissenschaftler und Künstler in Brasilien in der unmittelbaren Umgebung von Recife und bei Expeditionen in das Hinterland.<sup>97</sup> Johann Moritz hatte zudem in der Hauptstadt einen botanischen Garten, eine Menagerie und eine Art Kunst- und Raritätenkammer eingerichtet, in denen Pflanzen gezüchtet, lebende Tiere gehalten sowie zoologische, botanische und ethnologische Artefakte aller Art gesammelt wurden. Diese kamen durch die Sammeltätigkeit der Wissenschaftler und als Geschenke von Siedlern und Einheimischen zusammen. Wagner dürfte Zugang zu diesem Anschauungsmaterial gehabt haben. Zudem hatte er die Möglichkeit, auf seinen dienstlich bedingten Reisen ins Hinterland Skizzen anzufertigen, und nicht zuletzt wurden ihm von der indigenen Bevölkerung Tiere und Pflanzen zur Verfügung gestellt, wie verschiedene Einträge im „Thier-Buch“ verraten. So sei ihm etwa *ein mahl ein schöner schildt von einer kröte zu zeichnen gebracht worden, habe aber niemahls vernehmen können, wie der kopff undt die füße außgesehen haben*.<sup>98</sup> Neben originären Schöpfungen scheint Wagner allerdings auch häufig auf die Arbeiten der Wissenschaftler und Künstler seines Dienstherrn zurückgegriffen zu haben, wie die zahlreichen Übereinstimmungen zwischen seinem „Thier-Buch“ und den überkommenen Arbeiten der Expeditionsteilnehmer ver-

<sup>96</sup> Zu den frühen Beschreibungen Brasiliens und seiner Pflanzen, Tiere und Menschen vgl. den Überblick bei WHITEHEAD/BOESEMAN, Portrait (wie Anm. 5), S. 197-204; vgl. für die frühen Darstellungen von Menschen auch PARKER BRIENEN, Visions (wie Anm. 58), S. 73-87. Der Kannibalismus der Tupinambá wird übrigens auch von WAGNER, Thier Buch (wie Anm. 4), Taf. 96, bildlich dargestellt und in einem längeren Text beschrieben: *Kompt etwa iemandt unter ihnen zu sterben, es seij nun man oder weib, so begraben sie den leib nicht, sondern zerhawwen undt zertheilen den selben in viel kleine stücken, fressen einstheils roh, daß andere gebraten auff undt sagen das ihr dießer freundt besser im laibe alß in der schwarzen erde verwahret seij. Die übergebliebenen knochen aber brennen sie erstlich weich, stoßen dieselbe hernach zu pulver, vermischen es mit ander speise und schlucken es mit der zeit auch hirnein. [...] Das ist aber schröcklich undt für vieler menschen ohren gewlich, daß nemlich ein weib, wan sie ein todes kindt zur weldt gebohren hat, dasselbe von stunden an zerreist undt auff so viel mahl ihr zu thun möglich wiederumb hienein frißt, vorgebendt es seij ihr kindt auß ihrem leibe gekommen undt wehre nirgents besser alß wieder in denselben verwahrt.* Die Vorlage für die bildliche Darstellung stammt von Eckhout; vgl. zu dessen Bildschöpfung im Detail PARKER BRIENEN, Visions (wie Anm. 58), S. 120-127.

<sup>97</sup> Vgl. zum Folgenden WHITEHEAD, Georg Markgraf (wie Anm. 91), S. 427-429.

<sup>98</sup> WAGNER, Thier Buch (wie Anm. 4), Taf. 72.

muten lassen.<sup>99</sup> Wagners „Thier-Buch“ steht dementsprechend nicht nur für globalen Wissenstransfer, sondern auch für eine Übersetzungsleistung aus der wissenschaftlichen Sphäre in die Welt der Laien.

In Dresden wurde dieses Wissen dann als Grundlage für verschiedene naturkundliche Arbeiten und Kompilationen genutzt:<sup>100</sup> Das „Naturalien-Buch“ von Jakob Wilhelm Griebe aus dem späten 17. Jahrhundert wurde oben bereits erwähnt, es enthält insgesamt 34 Kopien aus Wagners „Thier-Buch“, die mit „Z. W.“ markiert sind. Griebe war kurfürstlicher Rat und Kriegszahlmeister in Dresden und hatte offenbar Gelegenheit, Wagners Werk in der Residenzstadt einzusehen und kopieren zu lassen, möglicherweise schon als Teil der kurfürstlichen Sammlungen. Wagner habe, wie Griebe schreibt *viel schöne Raritäten und unter andern ein Buch, mit allerhand indianischen Insecten, Fischen, Vögeln und Thieren, in ihren natürlichen Farben, von ihm selbst gezeichnet, mit gebracht, Welche ich fleißig copiren und zu meinen gemalten Naturalien bringen lassen.*<sup>101</sup> Von einem nicht genannten Maler erhielt Griebe darüber hinaus sechs Blätter mit Tieren als Geschenk, die dieser in Brasilien *nach dem Leben gezeichnet* habe.<sup>102</sup> Es dürfte sich dabei um Eckhout handeln, der ja mehrere Jahre in Dresden verbracht und dort auch gearbeitet hat; genauere Studien zum „Naturalien-Buch“ fehlen allerdings.<sup>103</sup> Weitere Werke, die auf eine zeitgenössische Rezeption des Wagnerschen „Thier-Buchs“ in Dresden hindeuten, aber ebenfalls noch nicht eingehend untersucht wurden, sind ein Band mit Tierzeichnungen aus dem 17./18. Jahrhundert im Kupferstich-Kabinet<sup>104</sup> und ein Band mit Vogelzeichnungen von Abbé Joseph Lebitch aus dem späten 18. Jahrhundert, der aus dem Nachlass König Friedrich Augusts II. in die Sächsische Landesbibliothek gelangte.<sup>105</sup> Hinzuweisen ist darüber hinaus auf drei Bände mit Tierzeichnungen des Danziger Malers Samuel Niedenthal (1620–1685), die auf Material der Brasilien-Expedition Johann

<sup>99</sup> Die Erforschung der Abhängigkeiten ist komplex und sicherlich noch nicht vollständig abgeschlossen; vgl. JOPPIEN, *Dutch Vision* (wie Anm. 58), S. 319 f.; WHITEHEAD/BOESEMAN, *Portrait* (wie Anm. 5), S. 48-50 und passim; TEIXEIRA, *Thierbuch* (wie Anm. 1), S. 17 f., 22 f. mit Anm. 38-40 und 44 f. Dagegen stellt PFAFF, *Wagener* (wie Anm. 1), Bd. 2, S. 33-37, die These auf, dass insbesondere Eckhout vor allem auf Wagners Arbeiten zurückgegriffen habe.

<sup>100</sup> Eine genauere, wenn auch nicht abschließende Analyse der Rezeption von Wagners Werk durch zeitgenössische Wissenschaftler und Künstler findet sich bei WHITEHEAD/BOESEMAN, *Portrait* (wie Anm. 5); vgl. ergänzend PFAFF, *Wagener* (wie Anm. 1), Bd. 2, die allerdings nur Teile des überlieferten Materials gesichtet und verglichen hat.

<sup>101</sup> GRIEBE, *Naturalien-Buch* (wie Anm. 71), fol. 510; zitiert nach WHITEHEAD/BOESEMAN, *Portrait* (wie Anm. 5), S. 53.

<sup>102</sup> Zitiert nach WHITEHEAD/BOESEMAN, *Portrait* (wie Anm. 5), S. 55.

<sup>103</sup> Vgl. vorerst JOPPIEN, *Dutch Vision* (wie Anm. 58), S. 333; WHITEHEAD/BOESEMAN, *Portrait* (wie Anm. 5), S. 53-55; PFAFF, *Wagener* (wie Anm. 1), Bd. 2, S. 12-14.

<sup>104</sup> SKD, *Kupferstich-Kabinet*, Ca 221; vgl. WHITEHEAD/BOESEMAN, *Portrait* (wie Anm. 5), S. 50 f.; PFAFF, *Wagener* (wie Anm. 1), Bd. 2, S. 8-11.

<sup>105</sup> SLUB, *Mscr.Dresd. B125a*; vgl. WHITEHEAD/BOESEMAN, *Portrait* (wie Anm. 5), S. 53; PFAFF, *Wagener* (wie Anm. 1), Bd. 2, S. 17.

Moritz' rekurrieren und ebenfalls in Dresden bewahrt werden. Sie haben offenbar keinen direkten Bezug zu Wagners „Thier-Buch“, gehören aber aufgrund ihres Aufbewahrungsortes unbedingt zu den im Zuge der Erforschung der globalen Dimensionen der Sächsischen Landesgeschichte noch genauer zu untersuchenden Stücken.<sup>106</sup>

Neben Repräsentationsbedürfnis und Wissenschaft ist schließlich auf die ökonomische Seite des Interesses an fernen Welten seitens der sächsischen Landesherren, aber natürlich auch seitens der Kaufleute einzugehen. Auch hierfür steht Wagners „Thier-Buch“ exemplarisch, wie sich an den zahlreichen Nachrichten über die Nutzbarkeit und Nützlichkeit von Pflanzen und Tieren zeigt, die bereits oben angesprochen wurden. Hier werden Möglichkeiten aufgezeigt, das gesammelte Wissen künftig zu gebrauchen, sei es vor Ort in Sachsen oder bei eigenen Unternehmungen in der außereuropäischen Welt. Die Afrika-Expedition Augusts des Starken wurde schon erwähnt. Bereits zu Beginn seiner Regierungszeit hatte der Kurfürst 1698 die Pläne Johann Friedrich von Thilows zur Gründung einer sächsisch-polnischen Handelskompanie für den Afrika-, Amerika- und Asienhandel aufgegriffen.<sup>107</sup> Obwohl das Unternehmen aufgrund des beginnenden Nordischen Krieges abgebrochen werden musste, bevor die ersten Investitionen getätigt worden waren, machen die Planungen deutlich, dass die pflanzlichen und tierischen Produkte der außereuropäischen Welt auch im Binnenland Sachsen nicht nur als Kuriositäten für die fürstliche Repräsentation oder als Forschungsobjekte, sondern auch als lukrative Handelsware angesehen wurden. Einen entsprechenden, aber ebenfalls nicht erfolgreichen Versuch, am Überseehandel zu verdienen, hatte in den späten 1570er-Jahren bereits Kurfürst August mit der „Thüringischen Handelsgesellschaft des Pfefferhandels zu Leipzig“ unternommen. In Zusammenarbeit mit dem Augsburgener Kaufmann Konrad Roth (1530–1610), der über einen Kontrakt mit der portugiesischen Krone zur exklusiven Vermarktung des aus Ostindien importierten Pfeffers verfügte, sollte die Gesellschaft den Pfefferhandel im Reich, in Ostmitteleuropa und in den Niederlanden organisieren. Der Übergang Portugals an Spanien 1580 beendete das Unternehmen.<sup>108</sup> Auch die Mitte des 18. Jahrhunderts unternommenen Versuche, zusammen mit Dänemark und Italien

<sup>106</sup> SKD, Kupferstich-Kabinett, Ca 211; ebd., Ca 215; ebd., Ca 224; vgl. WHITEHEAD/BOESEMAN, Portrait (wie Anm. 5), S. 51-53; DANTE MARTINS TEIXEIRA (Bearb.), Niedenthal Collection „Animaux et Insectes“ (Dutch Brazil 2), Rio de Janeiro 2000; PFAFF, Wagener (wie Anm. 1), Bd. 2, S. 15 f.

<sup>107</sup> JOHANNES KALISCH, Sächsisch-polnische Pläne zur Gründung einer See- und Handelskompanie am Ausgang des 17. Jh., in: Ders./Józef Gierowski (Hg.), Um die polnische Krone. Sachsen und Polen während des Nordischen Krieges 1700–1721 (Schriftenreihe der Kommission der Historiker der DDR und Volkspolens 1), Berlin 1962, S. 45-69; WEBER, Alles, was fremdb (wie Anm. 35), S. 259.

<sup>108</sup> JOHANNES FALKE, Des Kurfürsten Augusts portugiesischer Pfefferhandel, in: Archiv für Sächsische Geschichte 5 (1867), S. 390-410; KONRAD HAEBLER, Konrad Rott und die Thüringische Gesellschaft, in: Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde 16 (1895), S. 177-218; knapp auch WEBER, Alles, was fremdb (wie Anm. 35), S. 247.

Handelskompanien zu gründen und so die eigenen Absatzmärkte zu vergrößern, scheiterten.<sup>109</sup> Die schließlich in den 1820er-Jahren auf Initiative sächsischer Kaufleute und Bankiers gegründete „Elb-Amerikanische Compagnie“ (EAC) bestand nur wenige Jahre.<sup>110</sup>

Die Übergänge zwischen fürstlicher Repräsentation, Wissenschaftsförderung und ökonomischem Interesse waren, das ist zu betonen, fließend. So wollte Kurfürst August sein Engagement im Pfefferhandel auch für den Erwerb von Exotika für seine Kunstkammer nutzen und bat seinen Augsburger Partner um *alles, was fremd, das auß den Indias kombt*, darunter neben Pflanzen, Gewürzen und Arzneien auch *seltzame thier und vögel [...] teufel und idolas aus India [...] allerley seltzame indianische steine von vögeln und kefern [...] item allerley edelgestein, so man erdencken mag*.<sup>111</sup> Diese Exotika, die zunächst als kuriose Kunstkammerstücke der herrschaftlichen Repräsentation dienten, konnten mit dem nötigen Wissen auch ganz anderen Zwecken zugeführt werden, wie eingangs bereits für die Kartoffelpflanze angedeutet wurde und wie auch das Beispiel des Kaffees zeigt:

---

<sup>109</sup> MICHAEL ZEUSKE, Preußen und Westindien. Handels- und Konsularbeziehungen. Die vergessenen Anfänge der Handels- und Konsularbeziehungen Deutschlands mit der Karibik und Lateinamerika 1800–1870, in: Sandra Carreras/Günther Maihold (Hg.), Preußen und Lateinamerika. Im Spannungsfeld von Kommerz, Macht und Kultur (Europa – Übersee. Historische Studien 12), Münster 2004, S. 145–215, hier S. 156 mit genaueren Nachweisen.

<sup>110</sup> Vgl. ausführlich LUDWIG, Handel (wie Anm. 13), S. 175–207; außerdem DERS., Sächsischer Handel und die südamerikanischen Freistaaten 1822–1828. Die „Elb-Amerikanische Compagnie“, in: Zeuske/Schröter/Ludwig, Sachsen (wie Anm. 14), S. 201–227; ZEUSKE, Preußen (wie Anm. 109), S. 156–158; FRANK METASCH, Die „Elb-Amerikanische Compagnie“ in Leipzig (1824–1828). Eine kurze Firmengeschichte, in: Volkskunde in Sachsen. Jahrbuch für Kulturanthropologie 31 (2019), S. 43–52. Zahlreiche sächsische Kaufleute und Bankiers waren zuvor bereits an der 1821 gegründeten Rheinisch-Westindischen Compagnie (RWC) beteiligt; MICHAEL ZEUSKE, Deutsche „Hinterländer“ und Amerika. Die sächsischen Mitglieder der „Rheinisch-Westindischen Compagnie“ 1820–1830, in: Zeuske/Schröter/Ludwig, Sachsen (wie Anm. 14), S. 164–200. Bekannte sächsische Aktionäre der RWC waren etwa Frege & Co. in Leipzig oder A. Dürninger & Co. in Herrnhut. Der Überseehandel von Frege hatte zuvor eher bescheidene Ergebnisse erzielt; DANNY WEBER, Das Handels- und Bankhaus Frege & Comp. in Leipzig (1739–1816) (Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte 115), Stuttgart 2008, S. 95–103. Für Dürninger war der Leinwandhandel mit Lateinamerika hingegen die Voraussetzung für den Aufstieg der Lausitzer Textilfirma im 18. Jahrhundert. Dürninger verfügte schon 1772 über Lager auf der Iberischen Halbinsel, in der Karibik und in Südamerika; 1821 machten die Bestände in Übersee 53%, 1825 sogar 81% der Gesamtlagerbestände der Firma aus; ZEUSKE, Deutsche „Hinterländer“ (wie Anm. 110), S. 187 f.; vgl. zu Dürninger mit der älteren Literatur SWEN STEINBERG, Handel im Geist des Pietismus. Der Kaufmann Abraham Dürninger in Herrnhut, in: Müller/Steinberg, Menschen unterwegs (wie Anm. 13), S. 64–71; SCHMÖLZ-HÄBERLEIN, Kommunikation (wie Anm. 13), S. 45 f.; außerdem zum übergreifenden Kontext GISELA METTELE, Weltbürgertum oder Gottesreich. Die Herrnhuter Brüdergemeine als globale Gemeinschaft 1727–1857 (Bürgertum Neue Folge. Studien zur Zivilgesellschaft 4), Göttingen 2009.

<sup>111</sup> Zitiert nach WEBER, Alles, was fremdbd (wie Anm. 35), S. 247.

1672 verzeichnete die Dresdner Kunstkammer als Neuzugang eine *indianische art bonen coffé*.<sup>112</sup> Man kannte also, wie die korrekte Benennung zeigt, den Kaffeebaum und seine Früchte. Auch dürfte man davon gehört haben, dass die Bohnen als Heißgetränk konsumiert werden konnten, gab es doch anderenorts, etwa in Venedig, London oder Amsterdam, bereits seit den 1650er- und 60er-Jahren Kaffeehäuser.<sup>113</sup> Gleichwohl waren Kaffeebohnen offenbar weiterhin exotisch genug, um in Dresden als Kunstkammerobjekt zu fungieren. Erst 1685 lässt sich nachweisen, dass sie in der Hofapotheke zum Kauf angeboten wurden, sicherlich vor allem zu medizinischen Zwecken.<sup>114</sup> Anfang des 18. Jahrhunderts entstanden dann in Leipzig und Dresden auch die ersten Kaffeehäuser.<sup>115</sup> Die Kaffeebohne hatte sich aufgrund des Transfers von Wissen um ihre Nutzung vom Kuriosum zum Handels- und Konsumgut entwickelt.

Die Arbeiten von Jörg Ludwig und Christian Hochmuth haben sehr anschaulich gezeigt, welche ‚Kolonialwaren‘ seit dem 17. Jahrhundert in Sachsen bekannt waren, wer sie importierte und weiterhandelte, wie sie weiterverarbeitet und insbesondere in der Residenzstadt Dresden genutzt beziehungsweise genossen wurden.<sup>116</sup> Im Mittelpunkt stehen dabei wirtschafts- beziehungsweise konsumgeschichtliche Fragen. Ansatzweise werden aber auch wissenschaftliche Fragen und die praktische Anwendung neuen Wissens im Sinne des von mir skizzierten globalen Wissenstransfers behandelt, etwa wenn es um die zeitgenössischen Diskussionen um die medizinische Wirksamkeit und die stimulierende Wirkung bestimmter überseeischer Waren, die lokale Weiterverarbeitung von Kakao zu Schokolade oder die Versuche zum heimischen Anbau von Tabak oder möglicher Ersatzstoffe für Zucker (Rohrzucker) und Kaffee (Zichorie) geht.<sup>117</sup> Weitere Be-

<sup>112</sup> Ebd., S. 259.

<sup>113</sup> Im Reich ist erstmals 1673 in Bremen ein Kaffeeausschank belegt, 1677 folgte Hamburg; HOCHMUTH, Globale Güter (wie Anm. 14), S. 155. Vgl. übergreifend zum neuen Konsumverhalten ANNEROSE MENNINGER, Genuss im kulturellen Wandel. Tabak, Kaffee, Tee und Schokolade in Europa (16.–19. Jahrhundert) (Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte 102), Stuttgart 2008.

<sup>114</sup> HOCHMUTH, Globale Güter (wie Anm. 14), S. 91. Vgl. mit Blick auf die medizinische Wirkung von Kaffee, Tee und Schokolade [PHILIPPE SYLVESTRE DUFOUR], Drey Curieuse Tractätgen Von dem Trancke Cafe, Sinesischen The, und der Chocolata. Welche Nach ihren Eigenschafftten, Gewächs, Fortpflanzung, Praeparirung, Tugenden und herrlichen Nutzen, sehr curieus beschrieben, Und nunmehr in die Hoch-teutsche Sprache übersetzt Von dem, Welcher sich jederzeit nennet Theae Potum Maxime Colens, Budissin [Bautzen]: Friedrich Arnst 1686. Es handelt sich um die Übersetzung eines 1671 und dann in erweiterter Fassung 1685 auf Französisch erschienenen Werks.

<sup>115</sup> Vgl. ausführlich HOCHMUTH, Globale Güter (wie Anm. 14), S. 155-173.

<sup>116</sup> LUDWIG, Handel (wie Anm. 13); DERS., Kolonialwaren (wie Anm. 14); HOCHMUTH, Globale Güter (wie Anm. 14).

<sup>117</sup> LUDWIG, Kolonialwaren (wie Anm. 14), S. 75-113; HOCHMUTH, Globale Güter (wie Anm. 14), S. 189-199. Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auch auf diesbezügliche, in Leipzig gedruckte Literatur; vgl. etwa die Beispiele bei ENKE/PROBST, *Via regia* (wie Anm. 13), S. 136-138. Vgl. ergänzend für den Tabakanbau in einem wettinischen Nachbarterritorium MARCUS VENTZKE, *Das Herzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach 1775–1783. Ein Modellfall aufgeklärter Herrschaft?* (Veröffentlichungen der

reiche, die in diesem Zusammenhang zu nennen wären, sind etwa der Kartoffelanbau,<sup>118</sup> die Versuche zur Kultivierung von Maulbeerbäumen für die Zucht von Seidenraupen seit den 1730er-Jahren<sup>119</sup> oder die Veredelung der sächsischen Schafbestände durch den Import und die Einkreuzung der ursprünglich aus Nordafrika stammenden Merinoschafe aus Spanien im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts.<sup>120</sup>

### III. Fazit

Mit der zuletzt erörterten Aneignung und Weiterentwicklung agrarischen Wissens in Sachsen insbesondere im 18. Jahrhundert schließt sich der Kreis zu unserem Ausgangspunkt, dem „Thier-Buch“ von Zacharias Wagner mit seiner Mischung aus kurioser Neugier am Exotischen, genauer Naturbeobachtung und Überlegungen zur Nutzung der in Brasilien ‚entdeckten‘ Tiere und Pflanzen. Mit Neugier, Naturbeobachtung und Nutzung sind die für die Vormoderne bestimmenden Motivationen benannt, Wissen über die Lebewesen fremder Kontinente, aber auch anderer Regionen Europas zu sammeln. Dabei kann vielfach von einer Gleichzeitigkeit der benannten Interessen ausgegangen werden. Keinesfalls sollte daher eine modernisierungstheoretisch begründete chronologische Abfolge beziehungsweise Entwicklung konstruiert werden, die etwa dem 16. Jahrhundert bloße Kuriosität, dem 17. Jahrhundert beginnendes naturwissenschaftliches Interesse und dem 18. Jahrhundert die Nutzbarmachung des Wissens über ferne Welten zuweist. Noch im 19. und 20. Jahrhundert bestimmte die Faszination am Exotischen als Kuriosum, die immer auch eine Abgrenzung markiert, neben wissenschaftlichen und ökonomischen Interessen den Umgang mit den außereuropäischen Kulturen, wie etwa die rassistischen ‚Völkerschauen‘ verdeutlichen, die in den Zoos von Leipzig und Dresden im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert abgehalten wurden.<sup>121</sup>

---

Historischen Kommission für Thüringen. Kleine Reihe 10), Köln/Weimar/Wien 2004, S. 271-274. Bemerkenswert ist hier, dass den Bauern das notwendige Wissen zur Kultivierung von Tabakspflanzen seitens der Obrigkeit mit einer Broschüre „Anweisungen zum Tabaksbau“ vermittelt wurde; ebd., S. 273.

<sup>118</sup> Vgl. oben Anm. 22.

<sup>119</sup> Vgl. die Hinweise bei FRANK NÜRNBERGER, *Geschichte der Oberlausitzer Textilindustrie. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Spitzkunnersdorf 2007, S. 85 f. Zeitlich parallel wurde auch in Sachsen-Weimar mit Seidenbau experimentiert; VENTZKE, *Herzogtum* (wie Anm. 117), S. 269-271.

<sup>120</sup> JÖRG LUDWIG (Red.), *Wissen – Wolle – Wandel. Merinoschafzucht und Agrarinnovation in Sachsen im 18. und 19. Jahrhundert* (Veröffentlichungen des Sächsischen Staatsarchivs A/19), Halle/Saale 2016.

<sup>121</sup> LYDIA BALESHZAR, *Völkerschauen im Zoologischen Garten Leipzig 1879–1931*, in: Claus Deimel/Sebastian Lentz/Bernhard Streck (Hg.), *Auf der Suche nach Vielfalt. Ethnographie und Geographie in Leipzig*, Leipzig 2009, S. 427-448; vgl. allgemein auch ANNE DREESBACH, *Gezähmte Wilde. Die Zurschaustellung „exotischer“ Menschen in Deutschland 1870–1940*, Frankfurt am Main/New York 2005.

Wie die vorangegangenen Ausführungen deutlich gemacht haben, ermöglicht es die Untersuchung der Sammlung, Nutzung und Verbreitung von Wissen, die globalen Dimensionen der sächsischen Geschichte zu erkunden. Wird damit auf einer allgemeinen Ebene die Interaktion und Interdependenz weltweiter und regionaler beziehungsweise lokaler Prozesse exemplarisch nachvollziehbar, ergeben sich für die Sächsische Landesgeschichte vielfältige neue Perspektiven: Sachsen wird als Region sichtbar, die spätestens seit dem 16. Jahrhundert durch Kontakte, Transfers und Verflechtungen in vielerlei Hinsicht mit der Welt verbunden war. Der vorgeschlagene Fokus auf Akteure, Orte, Medien und Inhalte des globalen Wissenstransfers nach Sachsen ermöglicht es, diese Beziehungen auf der Grundlage unterschiedlicher, vielfach noch kaum untersuchter Quellenbestände zu erforschen. Dabei sollte meines Erachtens ein besonderer Schwerpunkt auf der lokalen und regionalen Aneignung globalen Wissens und den daraus resultierenden Transformationsprozessen liegen. Denn bislang wurden diese weder für Sachsen noch für andere Regionen in Deutschland und Europa intensiver erforscht. Die geografische Reichweite der Untersuchungen wird je nach Epoche und thematischer Ausrichtung variieren. In vielen Fällen wird es sich als fruchtbar erweisen, den Wissenstransfer aus bestimmten Ländern und Regionen in epochalen Längsschnitten zu bearbeiten und so Kontinuität und Wandel der Beziehungen zu analysieren.

Um nicht missverstanden zu werden: Eine globalgeschichtliche Perspektivierung der sächsischen Geschichte macht andere Perspektiven nicht überflüssig. Landesgeschichte muss weiterhin die Region als solche – „in Grenzen unbegrenzt“ (Petry) – erforschen. Neben der europäischen bietet die globale Perspektive aber eine Möglichkeit, die Region in einem weiteren Kontext neu zu entdecken und hierüber mit anderen historisch arbeitenden Fächern in einen interdisziplinären Dialog einzutreten. Aufgrund der gesellschaftlichen Aktualität der Globalisierung und deren Herausforderungen gerade im lokalen und regionalen Bereich dürften die Forschungen zu den globalen Dimensionen der sächsischen Geschichte zudem in einer breiteren Öffentlichkeit großes Interesse finden.<sup>122</sup>

---

<sup>122</sup> Vgl. als Debattenbeitrag zu jüngeren gesellschaftlichen Entwicklungen ANDREAS RUTZ, Zwischen Globalisierungsdiskursen und neuer Heimatrhetorik. Herausforderungen für die Landesgeschichte im 21. Jahrhundert, in: Jahrbuch für Regionalgeschichte 39 (2021) [im Druck].